Erscheint wöchentlich 3 mal — Fernsprecher Breslau 53281 — Dreiunddreißigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Publikations-Organ für die Gemeinden Brockau, Groß- und Klein-Tschansch, Kattern, Tschechnitz, Klettendorf, Krietern, Carlowitz, Rosenthal und Schottwitz

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Expedition Bahnhofstr. 12 — Postscheckkonto Breslau 10795 — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung

Bezugspreis vom 16. 12. — 22. 12. 28 Pfg. Monatlich 1,[illegible]0 M., bei der Post 1,[illegible]0 M. Die sieben Mal gespaltene Milli[illegible]zeile kostet 10 Pf., für Heilmittel 12 Pf., die Reklamezeile 2.-- M. Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen. Bezugsänderungen werden nur bis zum 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen.

Verantwortlich für die Redak[illegible]m: Hans Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder bei Konkurs fällt jede Rabattbewilligung. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Nr. 150 — Brockau, Sonntag, den 17. Dezember — 1933

Deutscher Sozialismus

Kurze Notizen

Der Zentralausschuß der Reichsbank ist auf Montag, den 18. ds. Mts., einberufen worden zur Entgegennahme und Erörterung einer Erklärung über die deutsche Transferlage.

*

Im Volksvereinsprozeß erklärte das Gericht zum Schluß der Zeugenvernehmung, daß es den Antrag von Professor Dessauer auf Haftentlassung als gerechtfertigt ansehe. Da Einwendungen nicht erhoben wurden, verkündete das Gericht einen entsprechenden Beschluß.

*

Der deutsche Franziskaner Pater Kempf, der lange Jahre die Betreuung der deutschen Katholiken in Posen innehatte, ist plötzlich von den polnischen Behörden ohne Angabe von Gründen ausgewiesen worden. Auch ein Schritt seiner vorgesetzten kirchlichen Behörde in Warschau blieb ohne Erfolg.

*

Der russische Volkskommissar für das Auswärtige, Litwinow, und der italienische Botschafter in Moskau, Attolico, haben die Ratifikationsurkunden zu dem im September dieses Jahres in Rom zwischen den beiden Staaten unterzeichneten Freundschafts-, Nichtangriffs- und Neutralitätsvertrages ausgetauscht.

Verjährung

Der 31. Dezember muß sorgfältig beachtet werden, weil an diesem Tage sehr viele Ansprüche verjähren.

Verjährung bedeutet: das Recht des Schuldner, die Leistung zu verweigern, weil eine bestimmte im Gesetz vorgesehene Zeit (Verjährungsfrist) abgelaufen ist.

Die Verjährungsfristen sind verschieden lang. Je nach der Art der Ansprüche. In der Regel verjährt jeder Anspruch nach Ablauf von dreißig Jahren, und zwar immer gerechnet von dem Tage, an dem der Anspruch entstanden ist. In vielen Fällen sind aber, um Ruhe des Verkehrs zu erreichen, die Verjährungsfristen erheblich abgekürzt. So verjährt z. B. ein Anspruch aus der unerlaubten Handlung in drei Jahren. Ein Anspruch gegen einen Rechtsanwalt aus dessen beruflicher Tätigkeit in fünf Jahren. Besonders kurze Verjährungsfristen sind für die Geschäfte des täglichen Lebens eingesetzt.

Folgende Ansprüche verjähren in zwei Jahren:

1. die Forderung der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Kunstgewerbler für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten einschließlich der Auslagen,
2. der Land- und Forstwirtschaften für Lieferung ihrer Erzeugnisse zur Verwendung im Haushalte des Schuldners,
3. der Fuhrwerkunternehmungen,
4. der Gastwirte für Wohnung, Beköstigung und Auslagen,
5. derjenigen, welche Lotterielose vertreiben,
6. des Vermieters beweglicher Sachen für den Mietzins,
7. der gewerbsmäßigen Makler, Vermittler usw. für ihre Vergütungen (Provision),
8. der Privatangestellten, der Gewerbeangestellten, der Tagelöhner wegen ihres Lohnes,
9. der Lehrmeister wegen des Lehrgeldes,
10. der öffentlichen und privaten Einrichtungsanstalten, Erziehungs- und Heilungsanstalten für Unterricht, Verpflegung und Heilung und die damit zusammenhängenden Aufwendungen,
11. der Lehrer, Aerzte, einschließlich Zahnärzte, der Rechtsanwälte und Notare und Gerichtsvollzieher für ihre Forderungen aus beruflicher Tätigkeit und umgekehrt auch Ansprüche ihrer Parteien gegen die Rechtsanwälte wegen der ihren Rechtsanwälten geleisteten Vorschüsse.

Wenn aber die Forderungen zu 1, 2 u. 5 im Rahmen des Gewerbebetriebes des Schuldners erfolgt sind, also wenn z. B. ein Einzelhändler Ware vom Großhändler gekauft hat, so beträgt die Verjährungsfrist vier Jahre.

In vier Jahren verjähren ferner alle Rückstände von Zinsen.

Setzt der Lauf der Verjährungsfrist in den oben angeführten Fällen, sowohl bei der zweijährigen wie auch vierjährigen Verjährung erst am Ende des Jahres ein an dem der Anspruch entstanden ist, z. B.: ein Klempnermeister hat eine Gießkanne am 15. April 1931 geliefert. Es handelt sich also um einen Fall, der oben unter 1. angegeben ist, dann beginnt die Verjährungsfrist am 31. Dezember 1931 und endet am 31. Dezember 1933. Das gilt aber nur dann, wenn der Käufer der Kanne diese nicht für seinen Gewerbebetrieb gebraucht. Ist aber dies nicht der Fall, ist z. B. der Käufer der Kanne ein Gärtnermeister, der der Kanne zu seinem Gewerbebetrieb bedarf, so beginnt die Verjährung auch am 31. Dezember 1931, sie läuft aber erst am 31. Dezember 1935 ab.

Der Ablauf der Verjährungsfrist kann auch gehemmt sein. Gehemmt ist er, wenn die Leistung gestundet ist, wenn also in dem oben bezeichneten Falle der Klempner ursprünglich Zahlung am 15. Oktober 1931 erhalten soll, dann aber auf Bitten des Käufers diesem gestattet hat, die Schuld erst am 15. April 1932 zu begleichen; so beginnt eine neue Verjährungsfrist zu laufen und zwar vom 31. Dezember 1932 ab. In diesem Falle verjährt der Anspruch im Jahre 1934, wenn die Gießkanne zu privaten Zwecken gebraucht wird, wenn sie zu gewerblichen Zwecken gebraucht wird, so ist der Ablauf der Verjährungsfrist am 31. Dezember 1936.

Gleiches gilt, wenn die Rechtspflege stillgelegt ist, wenn der Gläubiger an der Rechtsverfolgung behindert war und ähnliches.

Im Allgemeinen wird so gerechnet, daß die bereits abgelaufene Zeit bis zum Einspruch, in der die Hemmung eingetreten ist, nicht eingerechnet ist und daher die nach der Behebung der Hemmung laufende Zeit in Ansatz gebracht wird.

Bei der Unterbrechung der Verjährung beginnt eine neue Frist zu laufen.

Unterbrechung tritt ein, wenn ein Anerkenntnis vorliegt. Der Schuldner muß ohne Vorbehalt die Schuld anerkannt haben. Erkennt er nur einen Teil als bestehend an, so wird nur wegen des Teiles die Verjährung unterbrochen, wegen des Restes läuft die Frist weiter. Ein solches Anerkenntnis liegt nur vor, wenn der Schuldner eine ausdrückliche Erklärung abgegeben hat. Schweigt der Schuldner auf einen Mahnbrief und gibt keine Antwort, so besteht kein Anerkenntnis.

Ein solches liegt aber dagegen vor, wenn der Schuldner auf eine Mahnung die Bitte ausspricht, ihm die Forderung zu stunden.

Das einfachste und wirksamste Mittel, den Ablauf der Verjährung zu verhindern, ist die gerichtliche Geltendmachung. Die Einreichung einer Klage reicht im allgemeinen nicht aus; die Klage muß vielmehr zugestellt sein. Der Anspruch kann auch durch Zustellung eines Zahlungsbefehls im Mahnverfahren geltend gemacht werden. Es reicht aber auch aus, wenn ein Güteantrag beim Amtsgericht eingereicht wird. Die Aufzählung der anderen Möglichkeiten zur Unterbrechung der Verjährung würde zu weit führen. — Wesentlich ist nur, wie wiederholt wird: Das einfachste ist, wenn der Gläubiger bis zum 31. Dezember beim Amtsgericht den Antrag auf Güteverfahren einreicht; dann braucht er nur die Forderung nach ihrer Entstehung und dem gegenwärtigen Stande einschließlich der beanspruchten Zinsen genau zu bezeichnen. Alles andere veranlaßt dann das Amtsgericht.

Der Reichstagsbrandprozeß

Rechtsanwalt Dr. Teichert setzte am Freitag seine Schlußrede für die drei bulgarischen Angeklagten fort. Er betont, daß eine Verbindung zwischen den bulgarischen Angeklagten und der deutschen Kommunistischen Partei nicht nachweisbar sei. Einen breiten Raum nimmt in den Ausführungen des Verteidigers die Auseinandersetzung mit der Aussage der Zeugengruppe Jung und der Eheleute Kämpfer ein. Dr. Teichert spricht die Ueberzeugung aus, daß Popoff tatsächlich erst im November 1932 nach Deutschland gekommen sei. Zum Schluß beantragt der Verteidiger Freisprechung aller bulgarischen Angeklagten, da ihre Beteiligung am Reichstagsbrand in keiner Weise nachgewiesen sei.

Die Verteidigung van der Lubbes

Rechtsanwalt Seuffert, der Verteidiger des Hauptangeklagten van der Lubbe spricht sodann. Er weist einleitend darauf hin, daß ihm der Angeklagte Lubbe jede Auskunft, jede Information und jedes Gespräch während des ganzen Prozesses verweigert habe. Nur ein einziges Mal habe er sich mit ihm ein paar Minuten unterhalten können. Van der Lubbe habe ihm gesagt, daß das deutsche Gesetz eine Verteidigung vorschreibe, und er müsse sie sich gefallen lassen; aber er unterschreibe nicht, was seine Verteidiger sagten. Infolgedessen, betonte Rechtsanwalt Seuffert, kann ich nur auf Grund der mündlichen Verhandlung zu der Sache Stellung nehmen.

Der Verteidiger geht dann zur Schilderung des Charakterbildes des Angeklagten van der Lubbe über. Die Anklage suche aus Aeußerungen, die van der Lubbe früher gemacht habe, darzulegen, daß Lubbe ein Signal zum bewaffneten Aufstand geben wollte. Daraus leite dann die Anklage die ungeheuer schwere Beschuldigung des Hochverrates ab. Er, Rechtsanwalt Seuffert, glaube, daß man nicht ohne weiteres aus solchen Aeußerungen, die vielleicht nur der Ausdruck des Unwillens und des Aergers seien, diesen Schluß ziehen könne.

Van der Lubbe, fuhr Seuffert fort, kennt keine Autorität, sondern nur Widerspruch, Auflehnung, Demonstration. Geltungsbedürfnis ist sein hervorstechender Charakterzug. Was Lubbe von Systembekämpfung usw. gesagt hat, ist eingelerntes Zeug; das bildet nicht das Motiv seiner Tat, sondern die Gründe der Brandstiftung liegen lediglich in seiner Protest- und Ruhmsucht. Lubbe hat mit dieser Tat nichts anderes ausrichten wollen, als die Arbeiter aufrütteln, damit sie auf ihn sehen, damit sie Marinus van der Lubbe sehen. Auch als Kommunist ist Lubbe nicht zu betrachten. Gewiß hat er der Kommunistischen Partei angehört und verfolgte auch das Ziel der Kommunisten, die bestehende Staatsordnung umzustoßen und die Diktatur des Proletariats zu errichten. Das aber will er auf ganz andere Weise erreichen als die Kommunisten. Er ist aus der Partei ausgetreten, weil man ihn nicht zum Führer machen wollte. Darunter litt sein Geltungsbedürfnis. Van der Lubbe ist ein fanatischer Einzelgänger, der jede Autorität ablehnt und ohne Organisation ist.

Zusammenfassend erklärte Rechtsanwalt Seuffert, Lubbes Leitmotiv bei der Brandstiftung sei gewesen, in den Mittelpunkt zu kommen. Wenn man aber davon ausgehe, könne man die Anklage wegen Hochverrats und aufrührerischer Brandstiftung nicht aufrechterhalten. Der Verteidiger behandelt dann die Reichstagsbrandstiftung selbst und erklärte, wenn van der Lubbe keine Mittäter gehabt habe, könne man ihm irgendwelche Beziehungen zu kommunistischen Aufstandsplänen nicht zur Last legen. Wenn er aber Mittäter gehabt habe, könne auch daraus nicht der zwingende Schluß gezogen werden, daß er mit kommunistischen Aufstandsplänen in Verbindung stand, denn man habe nicht die leisesten Anhaltspunkte dafür, daß der Mittäter, dieser große Unbekannte, etwas mit der Kommunistischen Partei zu tun habe. Ueberhaupt wäre dann van der Lubbe gar nicht der große Brandstifter gewesen, sondern nur ein kleiner Nebentäter. Auch Torgler habe, nach Seufferts persönlicher Auffassung, nicht das geringste mit der Reichstagsbrandstiftung zu schaffen. Der Verteidiger untersucht dann die restliche Frage, ob die Tat des Angeklagten van der Lubbe den Tatbestand des Hochverrats erfülle. Der Verteidiger kommt zu dem Schluß, daß die Tat van der Lubbes höchstens den Tatbestand einer Vorbereitung des Hochverrates im Sinne des § 86 des Str.G.B. erfülle. Sie erfülle nicht den Tatbestand des § 307 Nr. 2, wonach unter Begünstigung der Tat ein Aufruhr erregt werden sollte. Sollte das Gericht aber doch zu einer Verurteilung wegen Hochverrates kommen, dann werde in der Tat die Todesstrafe auf Grund des § 86, nicht aber auf Grund des § 307 Nr. 2 in Anwendung kommen. Die Rechtsfrage, ob Lubbe zu der verschärften Strafe verurteilt werden kann, die erst nach seiner Tat von der Reichsregierung gesetzlich festgelegt ist, bejaht Rechtsanwalt Seuffert nach längeren rechtlichen Ausführungen. Möge aber die Tat noch so viel Schaden angerichtet haben, sie habe dank der nationalen Regierung den Bestand des Deutschen Reiches niemals ernstlich gefährdet. Rechtsanwalt Seuffert schließt sein Plädoyer mit folgendem Antrag:

Sie mögen ablehnen die Verurteilung des van der Lubbe wegen des Verbrechens des Hochverrats und der aufrührerischen Brandstiftung. Sie mögen ihn lediglich verurteilen wegen der vier Brandstiftungen in Verbindung allenfalls mit einem Verbrechen der Vorbereitung des Hochverrates. Damit ergibt sich die Folge, daß van der Lubbe als gerechte Sühne seiner Tat eine erhebliche zeitliche Zuchthausstrafe hinnehmen muß. In diesem Sinne bitte ich zu erkennen.

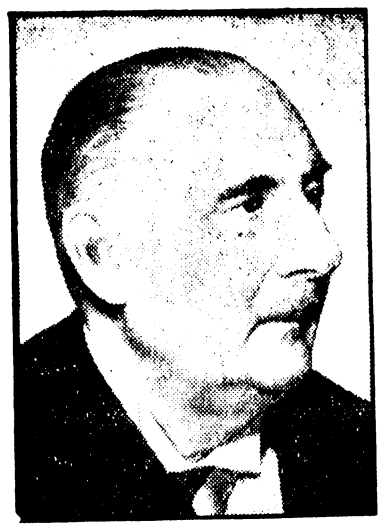
Urteil noch vor Weihnachten

Wie verlautet, besteht beim Senat des Reichsgerichtes die Absicht, unter allen Umständen am heutigen Sonnabendabend die Hauptverhandlung zu beenden. Die ersten Tage der nächsten Woche würden dann für die Urteilsberatungen des Gerichts benutzt werden. Mit der Urteilsverkündung ist für die zweite Hälfte der nächsten Woche zu rechnen.

Leeres Gerede um eine Mächtekonferenz

Berlin, 16. Dezember.

Der Berliner englische Botschafter ist nach London ge-



Jatho †

Im Alter von 60 Jahren starb in Hannover der Nestor der Motorfliegerei Karl Jatho, dem am 18. August 1903 mit einem selbstgebauten Flugzeug der erste Motorflug gelungen ist.

Verkündung der Strafanträge in Leipzig.

Blick auf die Anklagebank während der Verkündung der Strafanträge im Reichstagsbrandstifterprozeß. In der Mitte der Angeklagte Torgler, der sich Notizen macht und Taneff. Zweiter von rechts Dr. Sack, ganz links in der Amtsrobe Rechtsanwalt Dr. Teichert.

reist. An seine Reise werden von ausländischen Blättern allerhand Kombinationen geknüpft. So will der Londoner Korrespondent des „Matin" wissen, Sir Eric Phipps habe eine Mitteilung der deutschen Regierung nach London mitgebracht, wonach der Plan einer europäischen Konferenz von uns sehr günstig aufgenommen würde.

Bei der ganzen bekannten Einstellung der deutschen Regierung zu internationalen Konferenzen ist es unerklärlich, daß diese Idee überhaupt erst aufkommen konnte. Dazu ist zu betonen, daß es eine völlig absurde Idee ist, eine neue europäische Konferenz einzuberufen, die die Zahl der mißglückten großen internationalen Konferenzen nur durch eine weitere vergrößern würde.

Uebereinstimmung mit Italien

Bei den Verhandlungen des italienischen Staatssekretärs Suvich mit den deutschen Regierungsstellen ist alles besprochen worden, was überhaupt zu besprechen war. Die Besprechungen haben sich in einem wirklich freundlichen Geiste vollzogen. Beschlüsse sind nicht gefaßt worden. Auch sind gemeinsame Aktionen nicht in Aussicht genommen worden. Dies war aber auch nicht der Zweck der Aussprache.

Trotzdem hat die gemeinsame Besprechung sehr wertvolle Ergebnisse gehabt. Sie hat die Parallelität der gegenseitigen Interessen und Aktionen gezeigt.

Deutscher Sozialismus

Reichsminister Goebbels an die deutsche Jugend

Aus der Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels Donnerstagabend in der Massenversammlung der von der Deutschen Studentenschaft durchgeführten Kampfwoche „Jugend für deutschen Sozialismus" hielt, geben wir folgendes wieder:

Wir hatten den Marxismus schon als Irrlehre erkannt, bevor er die furchtbaren Ergebnisse seiner politischen Praxis zutage gefördert hatte. Wir hatten den Marxismus als einen politischen Wahnsinn, als einen Aberwitz erkannt. Gegen diesen Wahnsinn sind wir Sturm gelaufen und haben ihn am Ende auch zu Boden geworfen.

Das soll nicht heißen, daß wir glauben, er sei nun überhaupt ausgerottet. Wir wissen sehr wohl, daß er noch latent vorhanden ist. Er tritt heute vielfach noch in gefährlicherer Form auf als er zu Zeiten unserer Opposition aufzutreten pflegte!

Der Marxismus hat sich nicht gewandelt; er hat nur den Rock gewechselt. Das, was er früher nach außen zeigte, das trägt er jetzt nach innen. Aber der Sinn ist derselbe geblieben, und um ihn unverdächtig zu machen, versieht er ihn mit einem nationalsozialistischen Vorzeichen (Beifall). Würden wir dagegen nicht beizeiten Front machen, so würden wir es über kurz oder lang erleben, daß die Träger des Marxismus den alten Nationalsozialisten beibrächten, was Nationalsozialismus ist.

Wenn ich den Marxismus auf seine einfachste Formel zurückführe, komme ich zu dem Ergebnis: Er unterstellt, daß die Menschen gleich sind! Daraus folgert er, daß keine Notwendigkeit zu einer Auseinandersetzung zwischen gleichartigen Menschen und Völkern bestände, daß damit also auch, so wie die Schranken zwischen den Individuen fallen, auch die Schranken zwischen Völkern, Rassen und Nationen fallen müssen.

So energisch er einen kämpferischen Standpunkt zwischen den Nationen ablehnte, so weitherzig war er in der Ausdeutung der Notwendigkeit der klassenkämpferischen Auseinandersetzung innerhalb der Nation selbst. Das Ergebnis war der ewige Bürgerkrieg, der sich in seiner Form in den Parlamenten, in gröberer Form in der Familie und in den gröbsten Formen draußen auf den Straßen oder in den Versammlungssälen abspielte.

Denen, die die Revolte vom November 1918 gemacht haben, ging es nicht um eine Aufgabe; sie waren nicht von einer Sendung innerlich ergriffen und erfüllt. Sie hatten nur einen Trieb, den Trieb zur Futterkrippe, den Trieb zum Amt, den Trieb zur Bequemlichkeit. Dem entsprechend war denn auch ihre Praxis.

Heute betätigen sich die, die ehedem hier Ministerpräsident oder Innenminister oder Polizeipräsident oder Oberbürgermeister waren, in Paris, in Prag, in London als komplette Landesverräter.

Wenn beispielsweise auf dem Kongreß der Zweiten Internationale Herr Wels offen zum Krieg gegen Deutschland aufruft, wenn Herr Breitscheid die Völker „im Namen der Humanität" auffordert, in Deutschland einzurücken, was ist das denn anderes als schmählichster Verrat an Deutschland, am eigenen Volk, am eigenen Blut? (Pfui-Rufe.)

Wir haben von Anfang an mit aller Offenheit erklärt: Wenn wir an die Macht kommen, wird der Marxismus mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. (Starker Beifall.) Ideen fallen nur unter den Hammerschlägen von Ideen. So war das auch bei der Auseinandersetzung, die der Nationalsozialismus mit der Idee des Marxismus vornahm.

Der Sozialismus ist nicht etwa eine übermundene Angelegenheit, kein Aushängeschild und kein Paradepferd, das wir ritten, als wir um die Macht kämpften.

Der Sozialismus ist eine Ueberzeugung, die einen ganzen Menschen ausfüllt und die gar nichts mehr mit bürgerlichen Vorurteilen zu tun hat.

Hunderte Mal haben wir in den Zeiten unserer Opposition den Vorwurf gehört:

„Warum denn sozialistisch, das klingt so roh, das riecht so radikal; selbstverständlich sind wir auch sozial; selbstverständlich muß man etwas für den Arbeiter tun, selbstverständlich muß man sozial sein, um den Armen zu helfen!" — Darum geht es ja gar nicht! Das ist ja gar nicht das Ausschlaggebende!

Wir verstehen unter Sozialismus nicht eine Almosengesinnung (Beifall). Uns kommt es nicht darauf an, Kranken- und Invalidenhäuser zu bewilligen und Irrenanstalten zu errichten, um die Opfer eines wirtschaftlichen Wahnsinns so den Augen des Volkes zu entziehen. Uns kommt es vielmehr darauf an, eine wirtschaftliche Ordnung aufzurichten, die diese Opfer überflüssig macht. Darüber hinaus geht es darum, dem Menschen, der in eine normale und vernünftige wirtschaftliche Ordnung hineingestellt ist, auch in eine normale und vernünftige Ordnung des Staates und des ganzen Volksgefüges hineinzustellen. Mit Recht hat sich das Arbeitertum dagegen gewehrt, vom Bürgertum Almosen in Empfang zu nehmen. Das braucht es auch gar nicht, es hat einen Anspruch darauf, die Rechte für sich zu fordern, die ihm zustehen.

Es ist ganz etwas anderes, ob ich sage: „Ich bin national" oder „Ich bin Nationalist". Es ist ein grundlegender Unterschied, ob ich sage: „Ich bin sozial" oder „Ich bin Sozialist". Unser Sozialismus hat gar nichts mit Wehleidigkeit zu tun und entspringt durchaus nicht etwa dem Motto der Gnade oder der Barmherzigkeit, sondern er ist eine einfache Lehre der Vernunft, eine einfache Lehre der Zweckmäßigkeit, die von der Ueberzeugung ausgeht, daß sich eine Nation nicht in der Welt wird behaupten können, wenn zehn Millionen ihres Volkskörpers krank, ungesund und damit untauglich sind.

Wenn ich das, was uns als Ziel vorschwebt, in ein paar skizzenhaften Andeutungen umreißen soll, so möchte ich zu folgender Feststellung kommen: Wir wollen im Raum der deutschen Nation ein Volk mit gleichen gemeinsamen Lebensrechten haben. Wir wollen, daß zu diesem Volk jeder gehört, vom Höchsten bis zum Letzten. Wir wollen, daß der Höchste dieses Volkes sich dem Letzten enger verbunden fühlt als dem Höchsten eines anderen Volkes. (Beifall.) Wir wollen, daß der Höchste auch lieber der Letzte seines Volkes als der Höchste eines anderen Volkes sein möchte. Erst diese Gesinnung ergibt dann als Folge eine Gemeinsamkeit des nationalen Willens. Die Gemeinsamkeit des nationalen Willens ist dann wiederum die Quelle der nationalen Kraft.

Unser Sozialismus, so wie wir ihn verstehen, ist bestes preußisches Erbgut. Es ist das Erbgut der preußischen Armee, des preußischen Beamtentums. Es ist jener Sozialismus, der sieben Jahre Krieg für den Großen Friedrich und für seine Grenadiere möglich machte. Es ist jener Sozialismus, der nach diesen sieben Jahren Krieg einem ausgebluteten und ausgehungerten Preußen die Kraft gab, nicht nur seine alten, sondern auch seine eben eroberten Provinzen neu aufzubauen. Es ist ein Sozialismus, der jeden anständigen Menschen erfüllt.

Unser Sozialismus, wie wir ihn wollen, ist das genaue Gegenteil vom Marxismus. Er ist nicht fett und nicht behäbig, nicht bequem und nicht gelassen. Er will sich nirgendwo wohnlich einrichten, und er hat es sich auch nicht zum Ziel gesetzt, Güter zu sammeln, die der Rost verzehrt. Es geht diesem Sozialismus nicht um äußere Ehren und nicht um Erwerb. Dieser Sozialismus ist im besten Sinne des Wortes Dienst, Dienst am Volk und Dienst an der Nation, auch wenn der Dienst hart und manchmal grausam ist. Ein Sozialist ist der Vertreter des Rechtes, der Gerechtigkeit, er ist der Vertreter einer neuen Leistungsordnung.

Der Sozialismus, so wie wir ihn verstehen, macht die Menschen nicht gleich, sondern er stuft sie ein nach ihrem Wert und nach ihrer Leistung. Er will nicht von oben nach unten drücken, höchstens möchte er von unten nach oben heben. Auf Grund der Leistungen verteilt er Rechte und Ansprüche. Das ist gerecht, und das entspricht einem modernen sozialen Empfinden.

Ungerecht ist es, wenn man dem, der viel leistet, das vorenthält, worauf er Anspruch erheben kann. Dadurch bringt man in ihm allmählich das Streben nach Leistung zum Ersterben.

Das, was der Sozialismus im Innern, das ist der Nationalsozialismus nach außen. Wir Nationalsozialisten haben das in der Theorie erkannt, und haben das in der Praxis verfochten. Wir sind deshalb nach der Machtübernahme auch nicht davor zurückgeschreckt, die innerpolitischen Probleme anzufassen. Wir haben dabei keinerlei Verantwortung gescheut.

Wenn wir die 3½ Millionen Arbeitslosen in diesem Winter nicht im Stich ließen, sondern für sie das größte und imponierendste soziale Winterhilfswerk, das alle Zeiten je gekannt haben, organisierten, so ist das praktischer Sozialismus (Stürmischer Beifall).

Wir machen gar kein Hehl daraus, daß manches noch unverwirklicht blieb, daß vieles noch in den nächsten zwei, fünf, zehn oder zwanzig Jahren vollendet werden muß, daß alles Zug um Zug geschehen soll und daß man keine Aufgabe überstürzen darf. Es soll doch niemand glauben, daß eine geistige, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Umwälzung von diesem Ausmaß schon im Zeitraum von zehn Monaten abgeschlossen sein könnte. Was bedeutet denn diese kurze Zeitspanne vor der Größe der Aufgabe, die uns gestellt wurde! Deshalb glaube ich, daß die deutsche Jugend gut daran tut, sich der Größe der Aufgabe bewußt zu bleiben und sich klar darüber zu sein, daß, wenn sie hinter uns einrückt, so viel noch zu tun bleibt, daß sie auch der dann hinter ihr stehenden Generation noch etwas zu tun übrig lassen kann. Früher bestand ein klaffender Unterschied zwischen Student und Arbeiter, der heute längst in ein wesenloses Nichts zusammengeschrumpft ist. (Stürmischer Beifall.)

Es ist wieder eine Zeit angebrochen, wo man an den Aufgaben, die gestellt sind, erkennen kann, ob einer ein Kerl ist oder ob er kein Kerl ist. Deshalb glaube ich der deutschen Jugend, sie mag aus den Fabriken oder aus den Hörsälen hierhergekommen sein, nichts Besseres mit auf den Weg geben zu können, als die Mahnung: Auf der Wacht stehen, aufmerksam beobachten, wo der Feind ist, ihn nicht aus den Augen lassen, nicht weich werden, sondern hart bleiben und immerdar handeln nach dem Wort: „Wir sind Sozialisten, aber wir wollen es nicht umsonst gewesen sein."

Eisenbahnkatastrophe in Polen

Kinderzug verunglückt. — Viele Tote und Verletzte.

Posen, 16. Dezember. Vor den Toren der Stadt Posen ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück, dem mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Vor der Einfahrt zum Hauptbahnhof fuhr ein Personenzug auf einen dort haltenden Zug, der nur mit Kindern besetzt war. Drei Wagen des haltenden Zuges stürzten infolge des Zusammenstoßes die Böschung herunter. Aus den Trümmern konnten bisher 10 Personen, zumeist Schulkinder, als Leichen geborgen werden. Etwa 50 Schwer- und Leichtverletzte wurden gezählt. Man nimmt an, daß sich unter den Trümmern noch zahlreiche Tote befinden.

Es handelt sich in der Hauptsache um Schulkinder, die nach Posen zur Schule zu fahren pflegten. Man nimmt an, daß der Lokomotivführer des Schülerzuges das Haltesignal überfahren hat. Die Rettungs- und Bergungsarbeiten werden sehr erschwert durch den starken Frost.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 16. Dezember 1933.

17. Dezember.

Sonnenaufgang	8.06	Sonnenuntergang	15.46
Mondaufgang	9.02	Monduntergang	15.37

1833: Der Naturforscher Alexander Agassiz in Neuchatel geb. (gest. 1910). — 1909: Leopold II., König der Belgier, auf Schloß Laeken bei Brüssel gest. (geb. 1835).

Namenstag: Prot. und kath. Lazarus.

Gedanken zum 3. Advent

„Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn!" — Das ist ein rechtes Adventswort. Johannes, der Täufer, und dieser Johannes nicht als Bußprediger allein, sondern vor allem als Herold der Weihnachtssonne! Eine Stimme zu sein, auf unseren Herrn hinzuweisen mit dem Wort, aber noch mehr mit der Tat, die oft mehr wirken kann als eine machtvolle Predigt, das ist die große Adventsaufgabe, zu der wir alle verpflichtet sind. Mehr Mut tut uns dazu not und mehr Bekenntnisfreudigkeit! Die Menschen sagen wohl oft: was hast du, was kannst du, was verstehst du? Aber selten nur dringen sie in die Tiefe zu der Frage: was bist du? Ueber jenem alten Tempel stand die bekannte Inschrift: Erkenne dich selbst! Die Selbsterkenntnis war der höchste Gipfel der heidnischen Weisheit, aber die christliche Weisheit fängt damit an. Nur der kann innerlich weiter kommen, der sich selber mit allem Ernste die Frage vorlegt: was bin ich eigentlich? Eine Stimme des Herrn sollst du sein! Aber ehe du das wirst, mußt du erkennen: ich bin ein Sünder, der sich nicht selber raten und helfen kann, der darum einen Heiland braucht, wenn er nicht zugrunde gehen soll; aber auch: ich bin ein begnadigtes Gotteskind, denn ich habe einen Heiland! Wer dies beides hat und weiß, der wird, ob er nun will oder nicht, eine Stimme des Herrn. Er wird es aus der Erfahrung seiner Sünde in Demut, aus dem Erleben von Gottes Gnade voller Mut! Adventsglocken rufen und sie predigen: tue Buße! Und das Weihnachtsfest kommt wieder, und damit kommt die Gnade. Advent und Weihnacht wirken darin zusammen, daß wir eine Stimme unseres Gottes werden, Adventsprediger, die das Weih-

„Saure Wochen, frohe Feste!“

Wie unterhalte ich meine Gäste?

Gastgeber zu sein bedeutet mehr, als nur Speise und Trank aufzutischen. Man muß auch für die Unterhaltung sorgen. Die Gabe, dies in anregender Weise zu tun, ist uns leider vor lauter Zivilisation verkümmert. Wir sind in dieser Beziehung reichlich passiv geworden, lassen uns lieber unterhalten, anstatt die Kosten der Unterhaltung mit bestreiten zu helfen. Als man weder Kino noch Grammophon, Rundfunk und die Vergnügungsindustrie unserer Tage kannte, war es damit anders. Noch zur Zeit unserer Eltern blühte die harmlos-heitere, häusliche Geselligkeit. Und je weiter man zurückblickt, desto reicher stellt sich einem diese Kunst, mit bescheidenen Mitteln gesellig zu sein und Freude zu verbreiten, dar. — Mir liegt ein Buch aus dem Jahre 1792 vor, betitelt: „Der angenehme Gesellschafter oder ein Taschenbuch für solche, die sich und andere vergnügen wollen“, das auf mehr als 300 Seiten die Zerstreuungen und Belustigungen der damaligen Zeit schildert. Eine davon hat Goethe sogar zum Anlaß eines verliebten Gedichtes genommen. „Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg“ lautet die Überschrift, und in einem Brief an Zelter hat der Dichter das Spiel beschrieben:

„Man nimmt einen dünnen Span oder Wachsstock und zündet ihn an und läßt ihn eine Zeitlang brennen; dann bläst man die Flamme weg, daß die Kohle bleibt, und sagt so eilig als möglich das Sprüchlein: „Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg, lebt er lang, so wird er alt“, usw. (6 Verse). Nun gibt man die glimmende Kerze geschwind dem Nachbar in die Hand, der dasselbige Gesetzchen wiederholen muß, und das geht so fort, bis die Kohle bei einem auslöscht, der dann ein Pfand geben muß.“

Ein Spiel heißt das Federchenspiel. Dabei sitzt die Gesellschaft um einen Tisch, legt eine Flaumfeder darauf und

Vexierspiele sind nicht immer eine Freude der Hausfrau, und wenn es sich darum handelt, gefüllte Gläser auf dem Handrücken zu balancieren und gleichzeitig ein temperamentvolles Liedchen zu singen, sollte man in vorgeschrittener Stunde vorher den Teppich aufnehmen . .!

bläst dieselbe in die Luft. Derjenige, an dem sie hängen bleibt, muß ein Pfand geben. Oder man ergötzt sich am Flederwischspiel, das nach der zeitgenössischen Beschreibung folgendermaßen vor sich geht:

„Man setzet sich um einen Tisch: unter demselben geht ein zusammengeknüpfter Bindfaden rundherum, woran ein Flederwisch hängt. Jeder hält den Faden mit beiden Händen und schiebt ihn durch die Finger immer weiter fort, bis dreimal der Vers gesungen worden: ‚Flederwischgen, Flederwischgen, gucke nur nicht übers Tischgen.‘ Sobald dies ausgesungen ist, wird auf einmal stillgehalten, und wer den Flederwisch hat oder dabei lacht, giebt ein Pfand, so wie auch dieser, bei welchem der Faden reißet.“

Heiter, unverkrampft und anspruchslos sind diese Unterhaltungen einer Generation, die den Begriff der Nervosität und der Zersplitterung noch nicht kennt. Und so ist es auch noch im Biedermeier. Allerdings werden die Gesellschaftsspiele jetzt etwas geistreicher. Schwärmerisch-romantisch vergnügt man sich z. B. mit „Endreimen“, d. h. jemand aus der Gesellschaft gibt einzelne Wörter in Reimpaaren an, aus welchen die Anwesenden, jede Person für sich, Erzählungen in Versen dichten, im stillen niederschreiben und dann einer nach dem andern alsdann laut ablesen. Das ist natürlich schon eine Unterhaltung am „ästhetischen Teetisch“. Und in den noch feineren Häusern stellt man „Charaden“, d. h. lebende Bilderrätsel. Von einer dieser Charaden gibt es eine Anekdote, die am preußischen Hofe spielt. Eine Hofdame stellte ein Bilderrätsel, in dem sie im beleuchteten Türrahmen starr ein silbernen Löffel ansah. Die Lösung sollte lauten: „Silberblick“. Aber der nachmalige König Wilhelm IV. legte es in seiner drastischen Art anders aus und erriet: „Löffelgans.“

Selbstverständlich wurden auch Pfänder abgefordert und mußten unter scherzhaften Bedingungen eingelöst werden, wobei man sehr erfindungsreich zu Werke ging. Es ist beinahe unnötig, zu sagen, daß es damals nicht viel anders als heute war, denn „das Mäulgen zu geben“, mit andern Worten: Küsse zu verteilen, gehörte fast immer dazu.

Der Mensch des 20. Jahrhunderts ist weniger geruhsam. Damit braucht aber über diese launige Art, eine Stube voll Gäste zu beschäftigen, keineswegs das letzte Worte gesprochen zu sein. Im Gegenteil, alle Anzeichen sprechen dafür, daß man wieder mehr in der Häuslichkeit zu leben beginnt und der faden, blasierten Zerstreuungen müde ist. Man trifft gar nicht so selten hier und dort Ansätze zu einer Wiederbelebung der Gesellschaftsspiele, allerdings etwas modernisiert. Einige Beispiele werden gewiß nicht unwillkommen sein.

Filmprüfung: Bei diesem Spiele wird das mimische Talent der Beteiligten auf die Probe gestellt. Jeder einzelne muß, wenn an ihn die Reihe kommt, irgendeine Empfindung, z. B. Schreck, Eifersucht, Durst, Rausch usw. durch Haltung und Gesichtsausdruck darzustellen versuchen. Begabte Spieler werden sich an schwierigeren Aufgaben erproben, etwa an der „Empfindung eines Mannes, der, in der Straßenbahn sitzend, merkt, daß er kein Geld bei sich hat“. Die übrigen Spieler bemühen sich, zu erraten, was gemeint sein soll, und notieren ihre angebliche Lösung auf Zetteln. Hat mehr als die Hälfte der Rater das Richtige getroffen, so müssen die Verfasser der Fehllösungen Pfänder geben. Im andern Fall ist aber der Mimiker wegen seiner ungenügenden Darstellung zur Abgabe eines Pfandes verpflichtet.

Diplomatenschule. Boshafte Zeitgenossen behaupten, daß die Herren Diplomaten gern das Gegenteil von dem sagen, was sie wirklich denken, — was übrigens, wenn es wahr wäre, große Geistesgegenwart und Selbstbeherrschung voraussetzen würde. Wahrscheinlich hat man daran gedacht, als man dem folgenden Spiel den obigen Namen gab: Es handelt sich dabei darum, daß jeder der Anwesenden in seiner rechten Hand das Ende eines mindestens 2 Meter langen Bandes hält. Alle übrigen Enden dieser Bänder sind in der Hand des Spielleiters vereint. Dieser kommandiert in unregelmäßiger Folge: „Zieht an!“ oder „Laßt los!“ Der Witz ist nun der, daß gerade das Gegenteil des Befehls zu tun ist. Wer gegen diese Regel verstößt, — und das ist ja an der erfolgten oder unterbliebenen Straffung des Bandes leicht zu merken, muß wieder ein Pfand geben.

Schattenraten. Über den offenen Türrahmen wird ein weißes Tuch gespannt, z. B. eine Tischdecke. Davor sitzt der, der „dran“ ist. Auf der andern Seite, hinter dem scharf beleuchteten Tuch, präsentieren sich nacheinander die Mitspieler als Silhouetten, aus denen nun auf die Darsteller geschlossen werden soll, denen es übrigens erlaubt ist, die Aufgabe durch Vermummung recht schwer zu machen. Nicht gestattet ist es, etwa die Büste der Königin Nofretete vom Klavier zu nehmen, ihren einen Hut aufzusetzen und damit den sich abmühenden Gegenspieler zu täuschen.

„Fumla“-Gedichte aufsagen: Was haben wir in der Schule nicht für eine Unmenge von Poesie in uns aufgenommen. Wenn es aber hart auf hart kommt, stellt es sich heraus, daß nur wenige Zeilen in unserm Gedächtnis haften geblieben sind. Man mache die Probe aufs Exempel und ersetze in bekannten Gedichten unregelmäßig an verschiedenen Stellen einige schwache (unbetonte) Silben durch das Wort „la“ und starke (betonte) Silben durch das Wort „fum“, etwa in der folgenden Art:

„Bei einem Wirte fumlafum
Da war ich jüngst zu fumla.
Ein goldener fumla war sein fum
An einem langen fumla.“

Wetten, daß trotz allen Gelächters nur wenige die richtigen Ergänzungen vornehmen können? Selbstverständlich wird man sich nicht an den ernsten Werken unserer Dichtkunst für diese ausgelassene Unterhaltung vergreifen.

Wenn die Stimmung steigt, werden die boshaften Charaktere unter den Anwesenden Vexierspiele vorschlagen, z. B. die „Gläserbalance“, für die man sich allerdings einen Menschen mit sehr friedfertigem Gemüt aussuchen muß, denn sonst . . . So geht man dabei vor: Man füllt zwei Wassergläser mit Tee, kaltem Kaffe oder was man sonst zur Hand hat und fordert einen der Anwesenden auf, die Hände auszustrecken, Handrücken nach oben, und je eins der gefüllten Gläser daraufzustellen, gleichzeitig aber einen modernen Schlager zu singen. Das Opfer wird diese Aufgabe zwar nicht ganz leicht, aber auch nicht übertrieben schwierig finden und sich willig der Zeremonie unterziehen. Sowie der Betreffende die Gläser auf dem Handrücken trägt und anfängt, sein Lied zu singen, entfernen sich schnell,

Das Schattenraten bildet eine Quelle des Vergnügens, wenn die hinter dem ausgespanntem Tuch antretenden Mitspieler es verstehen, ihr Äußeres durch groteske Vermummung in launiger Weise zu verändern.

einer nach dem andern, die Gäste aus dem Zimmer und warten nebenan geduldig, bis — ja nun: bis es eben die höchste Zeit ist, wieder hereinzukommen. Man halte, wenn es sich um einen Herren handelt, eine gute Sühnezigarre oder für eine Dame eine kleine Sühnenäscherei bereit. Auf alle Fälle sollte man vor diesem Spiel den Teppich aufnehmen . . .

Damit sind wir allerdings schon bei den etwas wilden und gefährlichen Gesellschaftsspielen gelandet. Aber die sind noch harmlos im Vergleich zur „Kukuschka“, einem tollen Spiel, das in den Offizierskasinos des zaristischen Rußland in vorgerückter Stunde anzutreffen war. Unerläßliche Voraussetzung sind allerdings eine sehr kräftige Gesundheit und für den betreffenden Abend eine ebenso kräftige alkoholische Grundlage, aus der eine gewisse gehoben-wurstige Stimmung erwächst. Das Los bestimmte den Kukuschka, dem die Augen verbunden und eine scharf geladene Armeepistole in die Hand gedrückt wurde. Kukuschka wurde nun mehrmals um seine eigene Achse gedreht und die übrigen Teilnehmer versteckten sich hinter den Möbeln längs an den Wänden. Dann ging's los. Von allen Seiten erscholl der Kuckucksruf und Kukuschka feuerte in die Gegend, bis sein ganzes Magazin leer war. Dann wurde das Licht angeknipst und man besah den Schaden. So ging es der Reihe um, denn ein jeder durfte einmal in der gesicherten Lebenslage Kukuschka sein. Ernste Verletzungen sollen überraschenderweise kaum vorgekommen sein.

Nein, — da ist das japanische „Geruchsspiel“ doch weniger aufregend und sinniger. Hinter einem Wandschirm verborgen, verbrennt der Spielleiter einzeln verschiedene Arten Räucherhölzer, und die Gäste versuchen nun anzugeben, um welche Holzarten es sich jeweils gehandelt hat. Leider läßt sich diese zarte, schmeichelnde Unterhaltung bei uns mangels geeigneter Räuchermaterialien nicht ausführen. — Ich hoffe aber dennoch gezeigt zu haben, daß der Möglichkeiten zur geselligen Zerstreuung gar viele sind, so daß sich jeder nach Temperament und Bedarf bedienen und vielleicht neue Abarten von Gesellschaftsspielen ausdenken kann. Und nun einen Versuch gewagt! Aber bitte nicht mit der russischen „Kukuschka“! Goethe, mit dem wir begannen, soll uns zum Schluß mahnen:

„Tages Arbeit, abends Gäste!
Saure Wochen, frohe Feste!“

Karolus.

Spielkarten aus deutscher Vergangenheit.
Ein „Unter“ und ein „Ober“ aus einem von Künstlerhand entworfenen Spiel des sechzehnten Jahrhunderts.

Ein beliebtes Gesellschaftsspiel der Rokokozeit war das — Billard, dem sich Damen und Herren bei friedlicher Kerzenbeleuchtung mit Eifer widmeten.

„Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg . . .“
Von dieser anspruchslos heiteren geselligen Belustigung der Goethezeit hat uns Deutschlands größter Klassiker eine anschauliche Schilderung hinterlassen.

Kritische Lage in Oesterreich

Ultimative Forderungen des Heimatschutzes.

Wien, 16. Dezember.

Unter Vorsitz des Fürsten Starhemberg, der nach Rückkehr von seiner Auslandsreise längere Besprechungen mit Vizekanzler Fey und mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß hatte begann die mit Spannung erwartete Führertagung des österreichischen Heimatschutzes. In der sehr lebhaft verlaufenen Sitzung kam hinsichtlich der grundsätzlichen Einstellung der Heimwehr bei den Verhandlungen eine sehr radikale Stimmung zum Ausdruck. Wie verlautet, gipfelte diese in ultimativen Forderungen an die Regierung: Ausschaltung des Einflusses aller Parteipolitiker, also auch der Christlich-Sozialen, gänzliches Verbot der sozialdemokratischen Partei, Einsetzung eines Regierungskommissars für die Stadt Wien, als welcher der gegenwärtige Handelsminister Stockinger in Vorschlag gebracht wurde. Außerdem wurde gefordert, das Handelsministerium dem Mitgliede der Heimwehr, Jakoncig, zu übertragen, Vizekanzler Fey mit dem Sicherheitswesen und außerdem mit dem Ministerium für Landesverteidigung bzw. des Bundesheeres zu betrauen, Gleichschaltung der Landesregierungen mit der Bundesregierung in dem Sinne, daß dem Heimatschutz in den Ländern der gleiche Einfluß zugestanden werde wie bei der Zentralregierung in Wien, und daß besonders die Sicherheitsdirektoren in den Ländern freie Hand haben sollten.

Wie verlautet, neigt man beim Heimatschutz der Ansicht zu, daß Bundeskanzler Dollfuß sich den Forderungen nicht verschließen werde. Sollte Dr. Dollfuß jedoch nicht darauf eingehen, so droht, wie es heißt, der Heimatschutz mit dem Austritt aus der Regierung und dem Sturz des Kabinetts Dollfuß, angeblich auch mit einer Verständigung mit den Nationalsozialisten zur Aufrichtung eines braun-grün-weißen-Regimes in Oesterreich im Wege eines kalten Putsches.

Parlamentarismus hat abgewirtschaftet

Der Entwurf der neuen polnischen Verfassung.

Warschau, 16. Dezember.

Der neue polnische Verfassungsreform-Entwurf baut sich auf dem Grundsatz der Autorität des Staatschefs auf, der gegenüber der Legislative, der Exekutive und den Justizbehörden die oberste Entscheidung haben soll.

Der Reformentwurf gibt das parlamentarische Regierungssystem mit der Begründung auf, daß es nicht imstande sei, starke und stabile Regierungen zu bilden.

Polen, das von Staaten mit starken Regierungen umgeben sei, könne sich das parlamentarische Spiel nicht mehr leisten. Der Sejm soll das Organ der öffentlichen Meinung darstellen. Der Präsident wird auf die Dauer von sieben Jahren durch eine Volksabstimmung gewählt, diese erfolgt zwischen zwei Kandidaten, deren einer von dem abtretenden Präsidenten bestimmt wird. Der Präsident der Republik ernennt den Ministerpräsidenten, der ihm verantwortlich ist. Der Sejm kann zwar den Rücktritt eines Kabinetts fordern, doch muß ein solcher Antrag von den beiden Kammern des Parlaments im Verlaufe einer ordentlichen Session angenommen werden. Der Sejm wird auf Grund allgemeiner geheimer Wahlen für fünf Jahre gewählt.

Von gestern bis heute

Ueber 200 Totenopfer des Stahlhelm im nationalen Kampf.

In dem dieser Tage erscheinenden 2. Band des Stahlhelm-Erinnerungswerkes wird eine namentliche Zusammenstellung der im Stahlhelm-Dienst gefallenen Kameraden veröffentlicht. Aus Tagebuchaufzeichnungen und sonstigen Mitteilungen geht hervor, daß in den Kämpfen der Jahre 1919 bis 1921 über 150 Stahlhelm-Kameraden ihr Leben ließen; ihre Namen sind jedoch unbekannt. Außerdem fielen 69 Kameraden, deren Namen, Todestag und Stahlhelmeinheit in der Ehrenliste aufgeführt wird. Verwundet wurden in den Jahren 1923 bis 1933 über 3500 Kameraden.

Neuer amerikanischer Botschafter in Paris?

Eine Havasmeldung aus Washington besagt, in dortigen diplomatischen Kreisen sei das Gerücht im Umlauf, daß der jetzige amerikanische Botschafter in Paris, Strauß, der sich gegenwärtig in Amerika aufhält, infolge Verschlechterung seines Gesundheitszustandes nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren dürfte.

Schlesische Umschau.

Brockau, den 16. Dezember 1933.

Die Görlitzer Ehrenbürgerurkunden für Hindenburg und Hitler

Görlitz. Die Pressestelle des Magistrats teilt mit: Die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Görlitz für den Herrn Reichspräsidenten ist, wie die für Herrn Professor Dr. Jecht, aus heimischem Eichenholz gefertigt worden. Hersteller war unser heimischer Künstler, Bildhauer Walter Wolf. Sie wird in einem mit den Stadtfarben geschmückten, besonders angefertigten Karton dem Herrn Reichspräsidenten übersandt.

Von dem Herrn Reichskanzler ist die Annahmeerklärung mit folgendem Schreiben eingegangen:

„Die Verleihung des Ehrenbürgerrechts von Görlitz erfüllt mich mit aufrichtiger Freude.

Ich nehme die Ehrenbürgerschaft an und bitte, dem Magistrat und den städtischen Körperschaften meinen ergebensten Dank sowie meine besten Glückwünsche für das Blühen und Gedeihen von Görlitz aussprechen zu dürfen.

Mit deutschem Gruß!

gez. Adolf Hitler"

Die Ehrenurkunde für unseren Volkskanzler wird auch durch Herrn Walter Wolf gefertigt werden, in ähnlicher Ausführung wie die für den Herrn Reichspräsidenten.

Es gibt in Deutschlands schönsten Gebirgen mehr Not als du glaubst — hilf sie lindern durch Liebesgaben

28 Grad Kälte in Schlesien

Das Observatorium Breslau-Krietern meldet: Bei ungehinderter Ausstrahlung ist in der trockenen, kristallklaren arktischen Kaltluft eine neue erhebliche Verschärfung der strengen Winterkälte eingetreten. Schon am Donnerstag erreichten die höchsten Temperaturen nicht einmal 15 Grad. In den Freitag-Morgenstunden wurden in Breslau 26 Grad Kälte, in Sprottau sogar 28 Grad Kälte gemessen.

Auf der Schneekoppe 15 Grad Kälte, im Tale 29 Grad Kälte

Hirschberg. Im Riesengebirge herrscht wieder Temperaturumkehr, das heißt es ist in den höheren Lagen erheblich milder als im Tal. Freitag früh wurden an der tiefsten Stelle des Hirschberger Tales 29 Grad Kälte festgestellt, während auf der Schneekoppe nur 15 Grad Kälte gemessen wurden. Das Tal ist mit einer dicken weißen Dunstschicht bedeckt, während in den oberen Lagen Sonnenschein und prächtige Aussicht herrschen.

Milderung der Kälte zu erwarten

Nach dem Bericht des Observatoriums Krietern dürfte ein Störungsgebiet, das von der Adria nordostwärts an Raum gewinnt, auch auf unser Wetter Einfluß erlangen; Bewölkungszunahme, ein Nachlassen der sehr strengen Kälte und späterhin auch Schneefälle sind zu erwarten.

Justizpersonalien

Amts- und Landgerichtsrat Dr. Zirpel in Breslau ist mit Wirkung vom 1. Januar 1934 zum Landgerichtsdirektor in Beuthen ernannt. Amtsgerichtsrat Dr. Freiherr von Stillfried und Rokittnitz in Muskau OL. ist mit Wirkung vom 1. Januar 1934 zum Landgerichtsdirektor in Gleiwitz ernannt. Amts- und Landgerichtsrat Dr. Postpischil in Ratibor, zurzeit Breslau, ist mit Wirkung vom 1. Januar 1934 zum Landgerichtsdirektor in Oels ernannt. Gerichtsassessor Dr. Otto in Görlitz ist mit Wirkung vom 1. Februar 1934 zum Amts- und Landgerichtsrat in Liegnitz ernannt, Gerichtsassessor Dr. Pawlik in Glogau mit Wirkung vom 1. Januar 1934 zum Amts- und Landgerichtsrat in Beuthen OS.

Verbandstag der niederschlesischen ländlichen Genossenschaften Raiffeisen

Der Provinzialverband niederschlesischer ländlicher Genossenschaften Raiffeisen e. V. hält am Donnerstag, dem 28. Dezember, 11 Uhr, in Breslau (Konzerthaus) seinen 38. ordentlichen Verbandstag ab. Auf der Tagesordnung steht neben den Jahresberichten, der Wahl des Verbandspräsidenten und der Beschlußfassung über Satzungsänderungen ein Referat über das Thema „Der Bauer als Genossenschafter im Dritten Reich" von Verbandsdirektor Mayer. Der Präsident des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Raiffeisen e. V. Berlin, Pg. Trumpf, wird an dem Verbandstage teilnehmen und im Laufe der Verhandlungen ebenfalls eine Ansprache halten.

Aufgeklärter Raubmord

Am 15. November 1932 war die Kolonialwarenhändlerin Else Weinert in dem Verkaufsraum ihres Ladens in Freyhan ermordet aufgefunden worden. Es lag Raubmord vor. Von der Landeskriminalpolizeistelle Breslau im Kreise Oels erneut aufgenommene Ermittlungen haben nunmehr zur Feststellung und Festnahme der Täter geführt. Es handelt sich um den Arbeiter Josef K. aus Gimmel, Kreis Oels, und den Fleischer Adolf W. aus Schönau, Kreis Oels. K. hat den mit der Ermittlung beauftragten Beamten der Landeskriminalpolizeistelle Breslau bereits ein volles Geständnis abgelegt. Die Ermittlungen dauern zurzeit noch an. Die Festgenommenen befinden sich im Gerichtsgefängnis in Oels in Haft.

Weihnachtsauktion des Verbandes Schlesischer Rindviehzüchter

Am 14. Christmond veranstaltete der Verband Schlesischer Rindviehzüchter mit einem gewaltigen Auftrieb von mehr als hundert Tieren seine letzte diesjährige Zuchtviehversteigerung in den Ausstellungshalle Breslau-Hartlieb. Der Besuch war trotz der strengen Kälte sehr zahlreich. Die Qualität der Spitzentiere war vorzüglich. Die Preisträger verkörperten durch ihre Breiten- und Tiefenmaße, durch ihre gute Muskulatur und starke Fundamentierung die Eigenschaften, welche im Zuchtziel der schlesischen Rinderzucht angestrebt werden. Die Preisgestaltung war folgende: Bullen schwarzbunt: 66 Prozent 400—700 Mark; 20 Prozent 700—950 Mark; 14 Prozent über 950 Mark; Kühe schwarzbunt: 48 Prozent bis 350 Mark; 30 Prozent 350—400 Mark; 22 Prozent 400—450 Mark; Kalben schwarzbunt: 13 Prozent bis 350 Mark; 45 Prozent 350—450 Mark; 31 Prozent 400 bis 450 Mark; 11 Prozent über 450 Mark. — Der Durchschnittspreis für rotbunte Bullen betrug 588 Mark, der für rotbunte weibliche Tiere betrug 370 Mark.

Besonders großes Interesse wurde für gute Form- und Leistungsbullen und hochtragende und frischmilchende Kühe und Kalben gezeigt. Die Gebote erfolgten flott und der Gang der Versteigerung war bis zum Schluß sehr lebhaft. Der Markt konnte restlos geräumt werden.

Die nächste Versteigerung findet am Donnerstag, dem 8. Hornung (Februar) 1934 statt. Anmeldeschluß am 10. Hartung (Januar) 1934.

Dr. Goebbels über deutschen Sozialismus.

Die Kampfwoche der Studenten- und Arbeiterschaft für den deutschen Sozialismus fand ihren Höhepunkt in einer Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast. Unser Bild zeigt Reichsminister Dr. Goebbels und den Leiter des Arbeitsdienstes, Staatssekretär Hierl.

Vom Schlesischen Bauernstand

Die Geschäftsräume der Hauptabteilung I des Schlesischen Bauernstandes (Schlesischer Landbund) befinden sich ab 20. Christmond (Dezember) Breslau 10, Matthiasplatz 5, Gebäude der Bauernkammer Niederschlesien, Telephon 421 31 und 421 41.

Auch das Büro des Stabsleiters des Landesobmanns befindet sich im Gebäude der Bauernkammer Niederschlesien.

Rothenburg. Schadenfeuer. In Klein-Bogendorf brannte aus bisher nicht ermittelter Ursache Wohnhaus und Stall des Wirtschaftsbesitzers Hentschke nieder. Das gesamte Vieh — zwei Kühe, ein Kalb und einige Schweine — kam in den Flammen um.

Liegnitz. Fuhrwerk vom Zuge erfaßt. Am Freitagvormittag wurde auf dem unbewachten Bahnübergang in Weißenhof ein beladenes Eisfuhrwerk von einem von Goldberg kommenden Personenzug erfaßt. Der Kutscher wurde zu Boden geschleudert und erlitt schwere innere Verletzungen, denen er erlag. Der Wagen ging in Trümmer. Die Pferde kamen mit geringen Verletzungen davon.

Neumarkt. Zur Erinnerung an einen historischen Augenblick. In der Nähe von Leuthen, am Zugang zum Allordenkmal, ist jetzt der letzte der Denksteine aufgestellt worden, die dem Besucher der historischen Stätten als Orientierungsmittel dienen sollen. Der Denkstein trägt folgende Inschrift: „Wanderer, gedenke! Hier stand am Leuthentage der König, als der Choral erklang: Nun danket alle Gott". — In den Gedenkstein wurde eine Urkunde eingelassen.

Strehlen. Drei Rehe springen in einen Steinbruch. In der Nähe des städtischen Steinbruchs wurden drei Rehe beobachtet, die offenbar infolge Futternot und Kälte in die Nähe menschlicher Behausungen getrieben worden waren. Die Rehe, ein Bock und zwei Ricken, befanden sich gerade am Rande des Steinbruchs, als Leute in der Nähe auftauchten. Dadurch erschreckt, sprang der Bock in den an dieser Stelle 50 Meter tiefen Bruch, di ebeiden Ricken folgten augenblicklich. Die drei Tiere blieben mit zerschmetterten Gliedern auf der Sohle des Steinbruchs liegen.

Aus Breslau

Der Breslauer Zoo baut ein Aquarium

Auf der Tagesordnung der am kommenden Montag stattfindenden Stadtverordnetenversammlung steht u. a. eine Vorlage, die die Ueberlassung eines Geländes an die Aktiengesellschaft Breslauer Zoologischer Garten zur Errichtung eines Aquariums und zur Erweiterung des Gartens unter den gleichen Bedingungen wie für das bisher überlassene Gelände vorsieht. Die Fläche des Zoologischen Gartens würde durch diese Erweiterung um 37,6 Prozent vergrößert werden. Die Baumittel für die Errichtung eines Schau-Aquariums stehen aus dem Erlös verschiedener Lotterien bereit.

Wärmehallen des Winterhilfswerks

Wegen der strengen Kälte hat das Winterhilfswerk in Breslau 15 Wärmehallen errichtet. Die NS. Frauenschaft und der NS. Frauendienst werden Tee und Kaffee in diesen Wärmehallen verabfolgen.

Ober-Schlesien

Krempaer Findling kommt als Ehrenmal nach Schimischow

Oppeln. Nach der Errichtung des eindrucksvollen Horst-Wessel-Denkmals in Hindenburg aus einem Eiszeitfindling erhält jetzt die Landesführerschule in Schimischow als Geschenk ebenfalls einen riesigen Findling zur Errichtung eines Ehrenmals für die im Kriege gefalllenen Helden. Es handelt sich um einen riesigen 400 Zentner schweren Felsblock, den die Eiszeitgletscher ins Odertal brachten und der vor fünf Jahren in mühseliger Arbeit mit einer großen Anzahl von Arbeitskräften ausgegraben wurde. Zurzeit ist man damit beschäftigt, den Findling auf einem besonders dazu konstruierten Fahrzeug von seiner Fundstelle in Krempa auf den Weg nach Schimischow zu bringen.

Sitzung des Oberschlesischen Provinzialausschusses

Ratibor. Der Oberschlesische Provinzialausschuß trat in Anwesenheit des Regierungspräsidenten Schmidt als Vertreter der Staatsregierung zu einer Sitzung zusammen, in der zwei für Oberschlesien in kultureller Hinsicht wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. Einmal beschloß der Oberschlesische Provinzialausschuß, daß die äußerst wertvolle Bücherei der Oberschlesischen Landesbibliothek in Ratibor verbleibt; weiter beschloß der Oberschlesische Provinzialausschuß im Einklang mit der Bekundung des Führers, daß in materiellen Notzeiten die Pflege der Kultur unterstützt werden soll, dem Oberschlesischen Landestheater in Beuthen aus Mitteln der Provinz einen Betrag von 10 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Die Stadttheater in Ratibor und Neisse, die

Schenckendorf-Feier in der Berliner Ostausstellung.

Der Bund Deutscher Osten veranstaltete zum Gedächtnis des deutschen Dichters Max von Schenckendorf anläßlich seines 150. Geburtstages eine Gedenkstunde in der Ostausstellung in Berlin. Auf unserem Bild sehen wir den stellvertretenden Führer des Bundes Deutscher Osten, Dr. Franz Lüdtke, bei seiner Rede.

ebenfalls dazu berufen sind, deutsche Kultur an der Grenze zu pflegen, erhielten je 5000 Mark, wozu für das Stadttheater in Ratibor, das besonders schwer zu kämpfen hat, noch ein weiterer Zuschuß von 1500 Mark aus Mitteln der Provinz kommt. Im Verlaufe der Sitzung gab Landeshauptmann Untergauleiter Adamczyk einen Einblick in die Finanzlage der Provinz und konnte feststellen, daß sie günstiger ist als in früheren Haushaltsjahren. Auf jeden Fall sei eine Verschlechterung nicht eingetreten.

Beuthen OS. Tödlicher Grubenunfall. Auf der Hohenzollerngrube wurde der Häuer Knitsch aus Rosenberg von einem fallenden Stempel so unglücklich getroffen, daß er auf der Stelle tot war.

Groß-Strehlitz. Scheunenbrand. In Zyrowa brach ein Großfeuer aus, das eine große dreitennige Scheune mit erheblichen Erntevorräten sowie ein angrenzendes Stallgebäude vernichtete. Die Feuerwehren waren in ihrer Arbeit durch die Kälte, die das Wasser sofort gefrieren ließ, stark behindert und mußten sich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Der Brand soll durch Unvorsichtigkeit beim Umgang mit Licht im Stall entstanden sein.

Gerichtliches

Tagung des Breslauer Sondergerichts in Schweidnitz

Das Breslauer Sondergericht tagte am Freitag in Schweidnitz. Als erster Angeklagter hatte sich der Maurerpolier August Pusch aus Striegau zu verantworten, der über den Reichskanzler falsche Gerüchte verbreitet haben soll. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde Pusch wegen mangelnder Beweise freigesprochen. — Der mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Konrad Strauch aus Langenbielau hat einer Zeugin gegenüber schwere Beleidigungen gegen die NSDAP., gegen die Hakenkreuzfahne und gegen den Reichskanzler ausgesprochen und betont, er sei und bleibe Kommunist. Trotz seines Leugnens hielt der Gerichtshof den Angeklagten für überführt und verurteilte ihn wegen der außerordentlichen Gemeinheit der Beleidigungen zu zehn Monaten Gefängnis. — Der dritte Angeklagte, der Monteur Walter Kranz aus Breslau, ist Anhänger der Otto-Straßer-Bewegung. Er soll in Reußendorf unwahre Nachrichten über die SA. und deren Stabschef verbreitet haben. Während der Verhandlung war die Oeffentli zeitweise ausgeschlossen. Das Gericht nahm grobe Fahrlässigkeit an und hielt drei Monate Gefängnis für eine ausreichende Sühne. Die Strafe gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt. — Wegen Verbreitung von Greuelnachrichten hatte sich der bisher unbestrafte Bergmann Fritz Opitz aus Waldenburg zu verantworten, der behaupt haben soll, daß alle, die in das Konzentrationslager kommen, erst mit dem Gummiknüppel bearbeitet werden. Der Staatsanwalt beantragte vier Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. — Der bisher unbestrafte Steinarbeiter Reichelt aus Groß-Rosen, dem sonst das Zeugnis eines besonnenen Menschen ausgestellt wird, hat im Zustande leichter Angetrunkenheit von der „braunen Pest" gesprochen. Reichelt bereute und bedauerte diese und ähnliche Ausdrücke. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Im letzten zur Verhandlung kommenden Fall hatte sich der Steinarbeiter Friedrich Lux aus Langenbielau bei einem Spaziergang einem unbekannten Mann gegenüber abfällig über den Reichskanzler ausgesprochen. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, weil es sich nur um eine im Unmut ausgesprochene politische Kritik handle.

Letzte Funksprüche

Wichtige Beschlüsse des Reichskabinetts

Berlin, 16. Dezember. Das Reichskabinett verabschiedete in seiner letzten Sitzung vor der Weihnachtspause, die bis zum 9. Januar dauert, eine Reihe von Gesetzentwürfen wirtschafts- und finanzpolitischer Art. Genehmigt wurden die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vorgelegten Gesetzentwürfe über den Verkehr mit Milcherzeugnissen und über den Verkehr mit Eiern und mit landwirtschaftlichen Veredelungserzeugnissen auf berufsständischer Grundlage.

Der hauptsächlichste Zweck der beiden neuen Gesetze ist die dauernde Ordnung des Marktes, durch die die bisher üblichen Marktschwankungen ausgeglichen und möglichst gleichbleibende Preise, insbesondere im Interesse der Verbraucherschaft gewährleistet werden. Die Gesetze bestimmen, daß Butter, Käse und Eier im Inlande nur durch Reichsstellen in Verkehr gebracht werden dürfen, ähnlich wie dies bisher schon bei Mais, Oelen und Fetten der Fall war.

Soweit dies mit dem Ziel der Gesetzgebung vereinbar ist, wird bei ihrer Durchführung in der Regel kein zentraler Einkauf durch die Reichsstellen in Frage kommen und auf bestehende Geschäftsbeziehungen des Handels Rücksicht genommen werden. Die Beschränkungen des Verkehrs werden sich nur auf das für die Marktordnung notwendigste erstrecken.

Das Reichskabinett verabschiedete ferner ein Gesetz über die Reichsluftfahrtverwaltung. Dieses Gesetz bestimmt u. a., daß die staatlichen Hoheitsbefugnisse in der Luftfahrt, soweit sie bisher noch den Ländern zustanden, auf das Reich übergehen. Der Reichsminister für Luftfahrt wird damit in Zukunft auch Träger der gesamten Luftpolizei- und Flugsicherungsaufgaben. Das Gesetz sieht eine Verschärfung der Strafen gegen unbefugtes Photographieren aus Luftfahrzeugen vor. Außerdem verleiht es der Bekleidung des Deutschen Luftsportverbandes und des Reichsluftschutzbundes denselben Rechtsschutz, wie ihn die SA. und SS. genießen.

Weiterhin wurde verabschiedet ein Gesetz zur Aenderung des Gesetzes über die Errichtung eines Unternehmens „Reichsautobahnen", wodurch die Errichtung von Bauten und Nebenbetrieben in der Nähe der Kraftfahrbahnen einer besonderen Regelung unterworfen wird.

Ein Gesetz über den Deutschen Gemeindetag stellt diesen unter eine straffe Reichsaufsicht und enthält eingehende Bestimmungen über die Organisation und die Finanzgebarung dieser Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Ein Gesetz zur Aenderung des Genossenschaftsgesetzes bedeutet eine erste wichtige Etappe auf dem Wege einer Umgestaltung des deutschen Gesellschaftsrechts. Das Gesetz bezweckt einen verstärkten Rechtsschutz der Genossen und enthält Bestimmungen über Zwangsvergleich, Zulassung des Vergleichs über die Nachschußpflicht und Einstellung des Konkursverfahrens. Die Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht sollen in Zukunft überhaupt verschwinden.

Ein Gesetz über Maßnahmen auf dem Gebiete des Kapitalverkehrs trifft Bestimmungen über den Kündigungsschutz für zinsgesenkte Forderungen und über die Stundung von Hypotheken sowie über die Ablösung von Grundstückslasten durch Hingabe von Schuldverschreibungen.

Ferner verabschiedete das Reichskabinett ein Gesetz über Reisekostenvergütung der Beamten, durch das der Begriff der Dienstreise vereinfacht wird.

Anstatt 152 nur 8 Millionen Dollar

Washington, 16. Dezember. Der gestrige Fälligkeitstag für die alliierten Kriegsschulden hat folgendes Ergebnis gebracht: Bezahlt hat nur Finnland. England, Italien, die Tschechoslowakei und Lettland haben formale Teilzahlungen auf ihre Schuldenrate gemacht. Frankreich, Belgien, Polen und Estland haben gar nichts bezahlt. Ungarn hat gleichfalls erklärt, nicht zahlen zu können. Es werde aber einen auf den geschuldeten Betrag lautenden Pengöscheck bei seiner eigenen Nationalbank deponieren.

Das finanzielle Ergebnis besteht darin, daß die Vereinigten Staaten von ihren Schuldnern anstatt 152,9 nur 8,8 Millionen Dollar erhielten.

Gewinnauszug

3. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 13. Dezember 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 7125
4 Gewinne zu 3000 M. 308270 328428
4 Gewinne zu 2000 M. 204867 269370
6 Gewinne zu 1000 M. 56836 314740 372349
12 Gewinne zu 800 M. 31874 68094 85347 88089 99808 239399
36 Gewinne zu 500 M. 36501 74970 82679 99672 105717 118984 160950 170494 180455 211338 224089 225946 233887 291249 294859 297560 386740 387780
178 Gewinne zu 400 M. 835 1683 9657 13769 14725 24060 24982 25387 29043 30781 34517 36060 38019 39140 40475 47130 47163 48206 53844 56711 57975 60787 66411 77849 82653 85043 85206 98445 112467 130020 143253 143990 152070 155989 161601 163217 176378 177912 185072 185928 192471 202562 204260 204982 212507 217076 221232 224767 225385 225702 226870 232420 244139 247701 249655 252985 255782 256758 258618 258743 276818 281574 283063 287496 287735 289899 296415 300523 314075 314720 325606 330247 344374 345246 348619 350672 351225 352410 353110 360271 361722 364376 369818 370220 370852 373468 388396 395171 396430

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 396599
2 Gewinne zu 5000 M. 334706
6 Gewinne zu 2000 M. 50908 142189 157432
20 Gewinne zu 1000 M. 17261 73463 75422 99694 109234 141605 210174 238108 295492 393183
20 Gewinne zu 800 M. 10705 62372 86109 112872 149049 227681 229490 244909 373558 389105
56 Gewinne zu 500 M. 6182 27214 60754 64579 65733 81054 88912 93714 99660 103165 118896 123736 144692 175641 177761 200615 201480 216692 222583 223133 291308 314961 316130 316214 364356 369338 372433 395607
192 Gewinne zu 400 M. 849 7888 9248 13450 14429 18430 19754 20615 23770 24742 43210 45126 46320 48269 50678 54749 55075 55150 55693 56599 76437 84718 87015 99699 100104 101239 105880 107073 108655 114934 135443 145866 146761 152473 154382 157976 166909 170154 179241 180169 181171 185803 194883 194889 195827 198439 200778 204324 205309 206047 208082 208169 208745 212368 219563 221765 232730 233314 233396 236317 241945 258004 260603 272743 280435 290738 293308 293819 294577 295593 300234 307012 309136 312413 321278 322768 326149 326619 333882 341274 342593 352993 358367 359774 367176 378613 380147 387029 388031 388893 394912

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind 2 Prämien zu je **1000 RM** gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

25840 37558 155639 237454 295205 310464 334520 348381 358233 386284

2. Ziehungstag — 14. Dezember 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 20003
6 Gewinne zu 2000 M. 32149 66491 340022
8 Gewinne zu 1000 M. 82930 169741 233148 375783
32 Gewinne zu 800 M. 91262 115263 140404 169227 177458 184896 213844 240191 245962 247882 278963 290259 344591 363717 365739 384354
64 Gewinne zu 500 M. 42299 60594 62190 66683 88165 91489 98398 101976 111031 126483 127730 132659 137247 143490 170983 184016 185890 212581 215725 229832 233799 249070 257639 263198 282647 290044 329068 334351 355573 357526 364723 388397
158 Gewinne zu 400 M. 1893 2552 3954 11134 17611 22268 23161 24471 33547 34559 37878 39256 44099 48647 55308 59701 61073 68573 72292 74847 78225 82618 85740 86132 86813 88422 109855 116263 127802 134545 136423 158809 161643 169098 171233 178340 194783 195845 196029 198594 202902 206528 212924 223055 224830 254740 255174 257014 257165 257831 262502 268390 273103 274291 278389 279749 282069 283751 285449 289198 308491 312562 317865 318525 322867 334417 339203 343501 344482 346184 351812 367852 375970 384650 387292 388125 389530 394432 395385

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 341630
4 Gewinne zu 3000 M. 205571 269889
4 Gewinne zu 2000 M. 111109 225383
6 Gewinne zu 1000 M. 197920 310041 380197
16 Gewinne zu 800 M. 8414 35168 52422 96600 135884 151309 219065 336350
44 Gewinne zu 500 M. 17930 43094 52818 54155 104447 109294 160412 214556 222924 238334 263401 286323 288716 319628 320721 323209 342040 343118 351619 372767 377499 397860
180 Gewinne zu 400 M. 7156 15959 21608 29474 32228 32721 37221 39972 41870 43168 44699 45877 47870 52273 52936 53394 55386 57098 58531 60258 66568 67782 82231 88516 95089 96257 109816 114553 117617 137362 137619 139444 146506 146818 147041 147059 148815 149358 166307 172383 179991 185641 186591 186842 188249 193649 204562 207528 212713 213130 217166 229440 233050 233796 240648 240735 247525 249525 259467 265824 266796 270588 274504 276807 279900 284409 289517 296092 299413 305816 306004 315219 323958 329264 330943 333792 335631 339561 353551 353939 358652 360452 369334 371039 379310 379932 385476 386589 388407 391253

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind 2 Prämien zu je **1000 RM** gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

4827 5650 29315 32801 45352 83637 156172 234076 321709 371750

Die Ziehung der 4. Klasse der 42. Preußisch-Süddeutschen (268. Preußischen) Staats-Lotterie findet am 10. und 11. Januar 1934 statt.

20 Jahre jünger!

Nachdem ich seit Jahren schwer gelitten habe, fühle ich mich nach Gebrauch von **Zinsser-Knoblauchsaft** mit meinen 73 Jahren um 20 Jahre jünger und werde Ihren Knoblauchsaft stets weiterempfehlen.

H. Beckert, Bergkamen i. Westf.

Zinsser-Knoblauchsaft

wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schaft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechselstörungen und vorzeitigen Alterserscheinungen gute Dienste. Außerdem hebt er das Allgemeinbefinden.

Flasche Mk. 3.—
Versuchsflasche nur Mark 1.—
In Apotheken und Drogerien zu haben, bestimmt dort, wo eine Packung ausliegt.

Dr. Zinsser & Co. GmbH.
Heilkräuter-Tees **Leipzig T 89**

90000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt).

Sparsame Hausfrauen strickt Sternwollen

Stern Fabrik-Zeichen seit 1741 **Schweiß-Wolle**

nicht filzend, nicht einlaufend

Allein originalechter
„Einsiedler Treutler" ges. gesch. **Jerusal. Balsam**
Unübertroffen für Magen und Darm.
Darf in keiner Haus- und Reiseapotheke fehlen!
Mohren-Apotheke Glatz/Schles., Dr. R. Schittny
Man verlange ausdrücklich Schutzmarke „Einsiedler Treutler" nur in den Apotheken.

Zum Weihnachtsfest

empfehle ich meine täglich

frisch gerösteten Kaffees - - -

außerdem **ff. Tee, Kakao,** gute und preiswerte **Bonbonieren** und **Konfitüren** von nur bekanntesten deutschen Fabriken

Schokoladen, Keks, Pfefferkuchen echtes Neisser Konfekt

div. **Schokoladen-** u **Marzipanfiguren Baumbehang**

Kaffee-Schindler

Inh. Hermann Schindler

Brockau-Breslau

Gartenstraße 4.

. . . und Sonntag das Gebäck von

Müller

Das wertbeständigste

Weihnachtsgeschenk

ist ein

Sparkassenbuch

der

Sparkasse der Gemeinde Brockau

Deutsche Oper

Sonnabend 20 Uhr
„Arabella"
Sonntag 11,30 Uhr
Tanz-Matinee
Sonntag 15 Uhr
„Wiener Blut"
Sonntag 20 Uhr
„An allem ist Hütchen schuld"
Montag 20 Uhr
„Wenn ich König wär"
Dienstag 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung E 7
„Glückliche Reise"

Lobetheater

Täglich 20,15 Uhr
„Barbara Holk"
nach dem Englischen von Johann Erwine
Täglich 15 Uhr
„Peterchens Mondfahrt"
Kindermärchen

Schauspielhaus.

Ab Sonnabend und täglich 16,30 und 20,15 Uhr
„Die lustige Witwe"
Operette in 3 Akten von Franz Léhar

Achtung! **Ausschneiden!**

Gretel, *die kluge Hausfrau,*

alle Ihre Freundinnen und ebenso die Herren sind hellbegeistert über den neuen **Getränkeratgeber** mit seinen vielen Ratschlägen, erprobten **Rezepten** und seiner reichen Auswahl preiswerter Getränke z. B.:

		Preise mit Flasche	
Feinster Breslauer Branntwein	**0.55**	bis	3,20
Feinster Breslauer Korn	**0.65**	„	5.20
Feinste Liköre	**0.70**	„	3,10
Feinste Edelliköre	**1.65**	„	3.40
Feinster Weinbrand-Verschnitt	**0.70**	„	3.00
Feinster Weinbrand	**1.15**	„	5.90
Feinster Jam.-Rum-Verschnitt	**0.80**	„	4.55
Feinster Jamaica-Rum	**3.95**	„	14.30
Feinster Arrak-Verschnitt	**1.10**	„	3.05
Feinster Original-Arrak			12.35
Feinster Punsch	**1.55**	„	4.00

usw. Bei Lose-Bezug 15 bis 20 Pf. billiger

Vom Einfachsten bis zum Allerfeinsten und dabei oft billiger und obendrein die unübertrefflichen Schirdewan - Qualitäten.

Schneiden Sie diese Anzeige aus, sie erhalten dafür in den Schirdewan-Spezialläden **kostenlos** den Getränkeratgeber mit **Rezepten.** Oder verlangen Sie ihn schriftlich vom Versandbüro Hugo Rüdiger GmbH, Breslau A 1, Ruf 59396

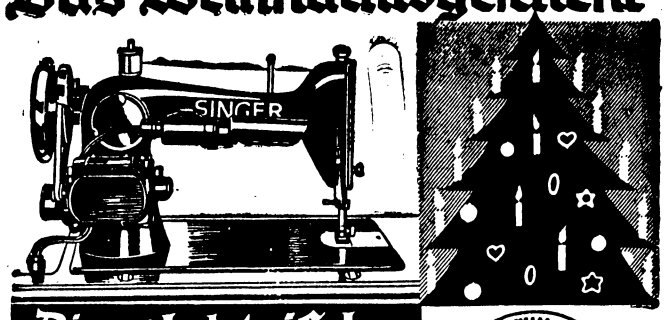
Seit 1762

Schirdewan

Spezial-Verkaufsläden

Inh. Hugo Rüdiger GmbH, Breslau

Das Weihnachtsgeschenk



Die elektrische Singer

SINGER NÄHMASCHINEN DEUTSCHE WERTARBEIT FABRIK WITTENBERGE

Weitestgehende Zahlungserleichterungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Vertreter:

G. Bleyer, Brockau

Gartenstraße 6.

In jedes Heim Radio

durch

G. Bleyer

Brockau

Gartenstrasse 6.

Wir empfehlen

für den Bastler

Modellier-, Soldaten- und Puppenbogen
Krippen- und Laubsäge-Vorlagen
Ziegel- und Flachwerk-Tapeten
Puppenstubentapeten

zum Verpacken der Weihnachtspäckchen

Weihnachtseinschlag
Geschenkanhänger
Zierbindfaden in Silber und Gold
Weihnachts-Servietten
Weihnachts-Tischläufer

zum Weihnachtsputz

Schrankpapier weiß und und bunt
Küchenspitzen weiß, rot und blau
Reißzwecken, Packpapier
Weihnachtsteller, Lametta

E. Dodeck's Buchhandlung
Bahnhofstraße 12.

Denken Sie an den 24. Dezember!

Ein gutes Buch

ein geschmackvolles Briefpapier

ein unterhaltendes Beschäftigungsspiel

aparte Kunst- und Abreißkalender 1934

finden Sie in großer Auswahl in

E. Dodeck's Buchhandlung.

Bahnhofstraße 12

Gottesdienst

Katholische Pfarrkirche St. Georg.

Sonnabend ab 4 Uhr Beicht f. Männer- u. Jungmänner

Sonntag, den 17. Dezember

1/2 7 Uhr hl. Messe u. Generalkommunion der Männer und Jungmänner

1/2 9 Uhr Kindermesse

1/2 10 Uhr Predigt u. Hochamt

Der hl. Segen um 3 Uhr fällt aus

7 1/2 Uhr abends Schlußandacht der Mission für alle Gemeindemitglieder

Wochentags 1/4 7 Uhr Rorateamt, 7^05 Uhr hl. Messe

Montag 1/4 7 Uhr hl. Messe für † Gertrud Kowollik, 7^05 Uhr hl. Messe f. † Albert Bernhardt

Dienstag 7^05 Uhr hl. Messe f. Carl und Pauline Walter

Freitag 7^05 Uhr hl. Messe für † Fr. Bischof (v. lebdig. Rosenkranz)

Sonnabend 1/4 7 Uhr hl. Messe auf die Meinung des hl. Vaters (T), 7^05 Uhr hl. Messe f. † Johann Schöpe u. Angehörige

Sonnabend ab 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Mittwoch, Freitag und Sonnabend Quatembertage (gebot. Fasttage)

Die Christmesse findet Sonntag, den 24. Dezember, nachts 12 Uhr statt.

Evangelische Pfarrkirche zum Heiligen Geist.

Sonntag, den 17. Dezember

9 Uhr Gottesdienst
Chor „Wie schön leuchtet der Morgenstern" Schreck
„Zions Stille soll sich breiten" Alb. Becker
Pfarrer Bornitz-Breslau

11 Uhr Kindergottesdienst
Pfarrer Bornitz-Breslau

Der Abendgottesdienst fällt aus.

Donnerstag, den 21. Dezember fällt die Bibelstunde aus.

Freie evangelische Gemeinde
Winkler Allee 4.

Sonntag
9 Uhr Erbauungsstunde
11 Uhr Sonntagschule
19 Uhr Predigt

Montag 20 Uhr Versammlung für junge Mädchen

Donnerstag 19 Uhr Bibel- u. Gebetstunde

Sonnabend 20 Uhr Versammlung für junge Männer.

2. Beilage zu Nr. 150 der „Brockauer Zeitung“

Sonntag, den 17. Dezember 1933.

Drei Schwestern stehen am Kreuzweg

ROMAN VON ELSA MARIA BUD.

11] **Nachdruck verboten.**

„Sehr richtig, Herr von Köller! Jetzt hat es ein Neuling in der Hand — da sieht man ja die Folgen.“ Er grinste.

„So meine ich es nicht. Herr Höwell versteht seine Sache, glaube ich.“

„Möglich!“ sagte der andere und zog seine Augenbrauen hoch. „Aber ein gefährlicher Charakter, ein Hasardeur.“

„Soso!“ machte von Köller und besah seine Stiefelspitzen. — Was wollte der Kerl eigentlich? Ihn wirklich über das Borgstedter Gut ausholen oder ihm Bosheiten zutragen?

„Ich würde dem Manne gewissermaßen mit Mißtrauen begegnen — gestatten Sie! Man ist da oft viel zu vertrauensselig, wenn man selbst den geraden Weg niemals verlassen hat.“ Er nickte bieder. „Höwell kann sich nach allgemeinem Urteil überhaupt nur noch durch eins retten: daß ihm ein reiches Mädchen an den Hals fliegt!“

Herr von Köller stand auf.

„Ich möchte mich nicht auf dies Gebiet mit Ihnen begeben, Herr Bunzlau! Ueber das Sachliche habe ich Ihnen meine Auskunft gegeben — das Persönliche interessiert mich nicht. Entschuldigen Sie mich! Ich habe es eilig.“

Bunzlau war aufgesprungen. Seine Unternehmung schien ihm nur halb geglückt zu sein; er mußte noch etwas Gift nachspritzen.

„Man kann nie wissen, wie einem auch mal das Persönliche angeht, besonders wenn man Vater ist, Herr von Köller.“

Von Köller stieg ein Rot gefährlich ins Gesicht; es sah einen Augenblick aus, als mache der Riese eine Hand locker. Bunzlau hatte eine feine Witterung für derlei Bewegungen. Mit beflissenem Lächeln zog er sich zurück.

„Also verbindlichen Dank — verbindlichen Dank für Ihre Auskunft, Herr von Köller! Na, mal sehen, was die nächste Zeit bringt. Vielleicht übernehme ich selber Borgstedt — mal sehen.“

Mit wiederholten Verbeugungen war er hinaus. Schwenkte sein Stöckchen durch die Buchenallee und fühlte sich schon Sieger in einem unterirdisch wühlenden Kriege, den er mit Höwell führte. Sein Haß gegen ihn kannte seit der Ohrfeige keine Grenzen mehr.

Der ist dir jetzt verriegelt, mein Junge, der Weg in die reiche Heirat! Wenn einer lange nichts gemerkt hat, wie dieser von Köller — jetzt muß er es ja begriffen haben. Und Wechselverlängerungen gibt es nun nicht mehr! Und mehr als ein Chorgestühl hast du nicht zu verkaufen. Bald bist du gründlich abgerutscht, mein Lieber: Zwangsversteigerung, Auflösung — und nachher kriege ich das ganze Borgstedt für ein Butterbrot. Würde mir direkt Spaß machen!

Herr von Köller stand noch an der gleichen Stelle, betäubt von all dem, was er in den letzten Stunden gehört hatte.

Der Schmutz schwemmte schon bis an sein Haus, und er hatte ahnungslos gelebt. Da hatte er gesessen und geglaubt, daß Kinder an seiner Seite wären, noch unberührt von jedem Schicksalshauch. Edna, Marga ... Nun waren ihm die Augen schrecklich aufgegangen. Was ihm bei Margas Geständnis noch nicht klar geworden war, das spiegelte jetzt aus Bunzlaus Reden wie aus einer Pfütze.

Er hatte den brennenden Wunsch, Höwell augenblicklich zur Rede zu stellen. Aber da war ja das Versprechen, das er Marga gegeben hatte.

Sowie Marga das Haus verlassen haben würde, mußte Edna fortgebracht werden! Auch keinen Tag länger würde er das wilde Mädel in der Nähe Höwells dulden! Fort mit ihr in eine Pension in der Schweiz oder in England! Und ein ganzes Jahr nicht nach Hause.

Dann fiel es ihm erst ein, daß er allein sein würde. In ein paar Tagen leerte sich das Haus von all der Jugend, die es schön gemacht hatte. Was gab es dann noch für ihn, ohne seine Kinder?

Zehntes Kapitel.

Höwell und sein Inspektor Spannemann ritten nebeneinander am Feldrain entlang. Morgen sollte die Roggenernte beginnen. Sie besprachen alle Einzelheiten.

„Selten waren wir so spät mit dem Roggen dran!“ sagte Spannemann unzufrieden. „Heute ist schon dritter August, und wer weiß, was uns da noch von oben dazwischen kommt.“ Er wies zum Horizont.

„Sie sehen Gespenster, Spannemann!“ sagte Höwell. „Es ist heiß, es ist ein schwüler Tag — weiter gar nichts.“

„Der bleigraue Saum da hinten? — Nee, Herr Höwell! Ich leb' nun fuffzig Jahre, das ist ein ganz schweres Wetter! Wenn wir etwas Gegenwind bekommen würden, könnte es noch abtreiben. Aber wir haben gar keinen Wind. Eine Höllenhitze!“

Höwell kannte seinen Spannemann. Der unkte gern einmal. — Er war mit seinen Gedanken schon wieder weiter. Da drüben lagen die großen Zuckerrübenfelder, die durch sein neues Düngeverfahren mustergültig standen.

„Komisch, Spannemann“, sagte er, „daß überhaupt keine Antwort von den Herren kommt. Es ist über zwei Monate her, daß ich den Bericht über meine Versuche eingereicht habe. Inzwischen stehen die Felder ja großartig, und man kann sehen, wie recht wir haben.“

Spannemann nörgelte: „Das kommt bloß, weil Sie sich an Ihren alten Professor gewendet haben. Den kenne ich doch! Das ist ein gelehrtes Haus, und er vertrödelt so etwas sieben Jahre.“

„Unsinn, Spannemann! Ich bin sein Lieblingsschüler gewesen — und er sollte nichts für mich unternehmen? — Kann ich mir nicht denken.“

„Na, 'ne Antwort hätte schon kommen müssen!“ sagte Spannemann pessimistisch. — „Wir haben nicht den kleinsten Gegenwind. Das Wetter kommt uns 'rauf.“

„Könnt mir fehlen!“ Höwell klopfte seinem Falben die Mähnenwand. „Ruhe! Ruhe! Was hast du?“

„Ich werde jetzt zurückreiten!“ sagte Spannemann.

„Ja, gut!“

Spannemann galoppierte davon.

„Was hast du nur?“ fragte Höwell wieder zu seinem Tier herunter. Der Gaul spitzte die Ohren.

Höwell ritt an einem Brachfeld vorüber. Der bleigraue Saum am Horizont schien wirklich etwas vorgerückt zu sein.

Von Marga kein Lebenszeichen seit dem Fest. — Es war wie Unheil in der Luft. Wäre dieser Gedanke zum ersten Male gekommen, er hätte ihn leichter verjagt. Aber es bohrte schon seit Tagen an seiner Ruhe: Irgend etwas will geschehen! — Marga war anders gewesen, und die lange Trennung vor dem Fest — was bedeutete sie? Und jetzt — wieder keine Möglichkeit, mit ihr zusammenzutreffen.

Wie doch alles lastete!

Er strich über die heiße Stirn.

Trug der Wunsch hinüber zum Köllerschen Gut? Von da drüben kam jetzt ein Pferd getrabt, eine Frau im Sattel. Marga?

Sein Herz sprang an.

Er brachte sein Pferd zum Stehen und legte die Hand über die Augen: Nein, es war dunkles Haar, das da locker wehte.

Edna!

Ihr Tier schnob vom schnellen Trabe. Sie schwang die kleine Gerte mit dem silberblitzenden Knauf.

Dicht vor ihm brachte sie mit scharfem Zügelruck das Tier zum Stehen. Ihr Gesicht war glühend.

„Herr Höwell — ich muß Sie sprechen! Gut, daß ich Sie getroffen habe.“

„Ist etwas? fragte er erschreckt.

„Nein! Nichts ist. Aber es ist alles so unheimlich geworden bei uns! Marga und Irene sind immerzu zusammen — das Packen nimmt überhaupt kein Ende, man läßt mich nicht helfen, man redet nicht mit mir. Es ist ganz schrecklich, ich stehe so allein herum — ich halte es einfach nicht mehr aus! Ich bin jetzt schnell weggeritten, um Sie zu sprechen. Ich weiß ja, Sie mußten jetzt draußen sein. Unser Inspektor sagte heute früh, Sie haben mit der Roggenernte begonnen —“

„Morgen erst!“ sagte Höwell voll Unruhe. „Ich bitte Sie, Fräulein Edna, warum sprechen Sie sich nicht mit den Ihren aus?“

„Das kann ich nicht!“ erwiderte sie trotzig, und etwas Düsteres stand zwischen ihren Brauen.

Er fühlte jäh ein Mitleid mit diesem Mädchen, das anscheinend unaufhörlich litt. Konnte man denn gar nicht helfen?

„Ach, liebes Fräulein Edna, sie haben wohl das Mittagsgespenst getroffen? Ganz gewiß ist alles nicht so schlimm, und es gibt eine ganz harmlose Erklärung nachher.“

„Nein, sicher nicht! Ich spüre doch, wie ich ausgeschlossen bin. Der Vater war nicht zum Mittagessen da, zum Vesper auch nicht — ich war ganz allein.“

„Und die Schwestern?“ fragte er wieder.

„Haben eilig auf dem Zimmer gegessen. Becker habe ich gefragt. Der sagte bloß: „Ich wäiß nich. Die Damen packen ejal weg.“ Sie lachte ein bißchen, als sie den Tonfall des alten Dieners nachahmte.

„Na, sehen Sie — Sie lachen schon wieder!“ sagte er tröstend. „Nun machen Sie kehrt mit Ihrem Gaul, und wenn Sie zu Hause sind, ist alles wieder gut.“

„Nichts ist gut. Ich mag gar nicht mehr nach Hause.“

Sie hatte ein Gesicht, wie ein verlorenes Kind auf der Landstraße. Armes Mädel! Es tat ihm sehr leid, sie so zu sehen. Führungslos lebte dieses junge Ding allein in seiner Ideenwelt. Heiß oder grell, dann wieder düster wie unter der Last eines zu schweren Lebens. So sah er sie einen Weg tappen, dessen Ende sie nicht wußte. Getrieben von Mächten, nirgends gebändigt, nie gehemmt, war sie bis an den Kreuzweg gekommen, wo die Entscheidung wartete.

Hatte sie noch immer nicht begriffen, daß er sie enttäuschen mußte, daß auch er sie nicht führen konnte?

Blut von meinem Blute!, war ein Wort der Sängerin über die jüngste der drei Schwestern gewesen. — Marga hatte mit Stolz davon berichtet, Marga war von einer Güte und Großherzigkeit, die nichts Dunkles auf dem Bild anderer duldete. Sie pries die Schwester um so mehr, weil ihr einmal ein trübes Geständnis entschlüpft war: jene kindlich gefährliche Schießereidrohung, so bezeichnend für temperamentvolle Unreife!

„Ich werde Sie ein Stückchen zurückbegleiten“, sagte er und hielt sein Pferd dicht an ihrer Seite. Mit einem Blick zum Horizont, in plötzlich aufkeimender Sorge: „Donnerwetter, da steht die Wand schon wieder höher!“

„Ein Wetter!“ nickte Edna, als wisse sie es ganz genau.

„Sie haben Ihren Roggen ein?“

„Wir haben alles drin. Sie sind spät dran, Herr Höwell!“ Sie beugte sich im Sattel vor und sah ihm ernsthaft in die Augen.

„Ich mache mir Sorgen!“

„Sie? Aber liebes Fräulein Edna — ich bin der, der sich Sorgen machen muß — um Sie!“

„Um mich?“ Sie errötete bis über den Hals.

„Ja, um Sie!“

Die Stunde war gekommen, in der er sprechen mußte, aufklären mußte über sein Fühlen, und den unseligen Hoffnungen des Mädchens ein Ende machen! Aber wie, ohne dies leidenschaftliche Herz schwer zu verletzen?

Vorsichtig sagte er: „Ich sehe, Sie machen sich unglücklich, quälen sich um Dinge, die in der Wirklichkeit nicht vorhanden sind. Sie dürfen nicht mehr Ihre Kraft an Träume verschwenden, Fräulein Edna! Sie müssen lernen, das Leben zu sehen, wie es ist.“

„Ja?“ sagte sie erwartungsvoll. Er spürte, sie verstand ihn nicht.

„Sie müssen aufhören, Dingen Ihrer Phantasie nachzujagen! Wählen Sie sich einen Weg! Und richten Sie alle Ihre Stärke nur noch auf das, was Sie selbst aus sich und Ihrem Können heraus erreichen können! Ihre Schwester hat mir oft gesagt, wie schön Sie singen —“

„Meine Schwester — Marga?“ fragte sie stockend.

„Ja!“ Hatte er einen Fehler gemacht?

Sie riß plötzlich scharf am Zügel ihres Pferdes und zog dem sich aufbäumenden Tier gleich darauf eins mit der Gerte über.

„Sie sehen sie — oft?“

„Ich betrachte sie als meine heimlich Verlobte.“

Seine Stimme war ruhig und entschlossen.

Kein Wort kam von Edna.

Nur eine Gebärde äußersten Schmerzes, wie sie den Kopf senkte und das Pferd zum Halten zwang.

Auch er hielt sein Tier an. „Ich mußte es Ihnen sagen, Fräulein Edna!“

„Gut!“ Sie gab ihm keinen Blick mehr, sie rief: „Vorwärts!“, schlug mit den Zügeln auf den Hals des Pferdes und stob davon.

Er sah ihr nach; er fühlte sich gelähmt und unfähig, das Drohende, das er von allen Seiten spürte, aufzuhalten.

In der Ferne rollte es dumpf. Ein sengend-heißer Wind strich über die Felder, und das Licht ergraute. Höwells Pferd klopfte unruhig den harten Lehmboden und mahnte ihn ans Weiterreiten. Er musterte den Himmel. Da hatte sich von allen Seiten etwas heraufgeschoben: braungraue Gebirge von Wolken. Die Last auf seinem Herzen wuchs.

Was er getan hatte, war alles zuletzt in der Elemente Hand.

Aber das Wetter da oben, das kam wahrhaftig hoch! Spannemann hatte diesmal recht. Wenn diese Wolkenmassen zusammenstießen, dann gab es eine Wasserflut, die ihm alles zugrunde richten konnte. Die reiche Roggenernte, die Haupthoffnung des Jahres —

Er lenkte sein Tier durch die reifen Saaten, die morgen

SCHWESTER MARIA

Roman von Gert Rothberg

Der Roman der Schwester Maria, die lautlos, im Schwesternkleid, mit weißer Haube, am Krankenbett sitzt. Ihre Augen sind Güte, ihre Züge Abgeklärtheit, Entsagung. — Aber wer ahnt, welches Schicksal sich hier vollzogen hat? Wer ermißt die Tiefe des Leids, das diese Seele erdulden mußte?! Gert Rothberg malt dieses Schicksal so wuchtig, daß wir darüber den Alltag, unsere eigenen Sorgen vergessen.

zum Schnitt kommen sollten. Die hohen goldenen Halme hingen schwer von Körnern.

Er beugte sich nieder und zog ein paar Aehren durch die Hand. Wieder Donnerrollen.

Bleifarben wurde die Landschaft. In der Ferne auf dem Wege nach Rießburg kräuselte eine drehende Wolke Staubes.

Plötzlich war der Wind um ihn, plusterte sein Hemd auf und warf die Mähne des Pferdes hoch. Der Gaul schnob.

„Spürst wohl was, Falbe?“ fragte er. „Mir scheint, wir kommen schon nicht mehr nach Hause!“

Er ritt stärker zu. Aber der Ritt da oben ging schneller.

Erste Tropfen klatschten — dann wurde es wieder ganz still.

Höwell sah sich um, rasch überlegend. Das Gut erreichen, das war unmöglich. Er mußte kehrtmachen und eine Feldscheune suchen.

Er lenkte um, und der Falbe verstand ihn. Der anbrechende Sturm stemmte sich ihnen entgegen, es wurde Dämmerung über der Erde.

Plötzlich ein reißender Blitz, der das Gewölbe auseinander brach — ein Donner, der die Luft erbeben machte. Der Falbe setzte im Galopp weiter. Wasserfluten stürzten jäh herab, überschwemmten im Nu den Weg.

Im Licht eines zweiten Blitzes erreichte Höwell die Scheune und sprang ab. Die niedere Holztür war angelehnt; er zog das Tier schnell ins Dunkle des Raumes. Er setzte sich auf den Sandboden des Schuppens nieder, die Zügel des Pferdes in der Hand behaltend.

Draußen raste das Wetter nieder. Blitz, Donnerschlag und Fluten, jetzt nächtliche Schwärze, jetzt blaues Licht, jetzt wieder Nacht. Aufbrüllend folgten die Donner einander.

Die Wassergüsse wandelten sich zu Hagelschlag. Es prasselte hernieder in die Felder, es pfiff wie von Peitschenhieben auf die Pflanzen.

Regungslos saß Höwell da. Er dachte nur immer wieder die Worte: Was ich getan habe, ist alles zuletzt in der Elemente Hand. Da draußen ging ihm die Ernte zugrunde — und mehr als das.

Jetzt wurde es wieder blendend hell, der dröhnende Schlag folgte unmittelbar. Der Luftdruck war so stark, daß die Scheune bebte. Er wurde zur Seite gedrückt, und der Gaul ging in die Knie.

„Ein Schlag — was? Das war ein Schlag!“ sagte er zu dem zitternden Tier. Es mußte ganz nahe niedergegangen sein.

Wieviel Zeit verging — er wußte es nicht. Er hockte noch da, in derselben gelähmten Untätigkeit, als die Kraft des Donners nachgelassen hatte und es langsam heller wurde. — Noch eine Stunde rauschte der Regen in schrägen Strähnen hernieder. Das Wasser kam zur Tür hereingeflossen und zwang ihn, sich an die Scheunenwand zu stellen.

Es war schon gegen Abend, als er es wagen konnte, hinauszutreten.

Das große Feld zur Rechten lag niedergemäht da. Nicht von Menschenhand — zerschlagen von den Gewalten über ihm.

Er zog den Gaul nach sich, durch den Schlamm tretend; er fand die Stelle, wo der niedergehende Blitz ein ungeheures Loch in den Erdboden gerissen hatte, wenige Schritte von seinem Dach.

Er ging, durchnäßt bis auf die Haut, langsam durch die vernichteten Felder auf Borgstedt zu.

Elftes Kapitel.

Vor dem Einsetzen des Gewitters noch hatte Edna in scharfem Galopp den Gutshof erreicht. Fritz nahm den Gaul in Empfang und sagte vorwurfsvoll: „Jans naß is er. Der muß ooch was ran bei Ihnen!“

Sie stieg zu ihrer Mansarde empor. Auf der Treppe traf sie das Stubenmädchen. „Meine Schwestern im Hause?“ fragte sie kurz.

„Die gnädigen Fräuleins packen.“

„Wo?“

„Im Gartenzimmer.“

Edna betrat ihre Stube und schloß die Tür ab. Sie ging zum Schreibtisch, öffnete das geheime Fach und nahm die Waffe heraus. Sie lud sie neu, mit ruhigen, aufmerksamen Bewegungen.

Draußen krachte der erste Donner nieder.

Rase, rase, Gewitter! Rase!

Nun war alles gleich, war ja doch alles entzwei! — Die Silberbeschläge der Pistole glänzten jäh im Licht der Blitze auf. Sie steckte die Waffe in die Tasche ihrer Reithose. Dann öffnete sie die Tür und horchte die Treppe hinab. — Nichts! Nur Mamsell Annchens Stimme, die leise vom Untergeschoß heraufdrang.

Der Lärm des nächsten Donners verschlang alles, und sie kehrte in ihr Zimmer zurück.

In dumpfem Starren blieb sie am Fenster. Buchenzweige brachen ab und schlugen auf den Weg hinunter.

Weg! Aus damit!

Sie ballte die Fäuste. Schluß und weg damit!

Wieder ging sie auf den Flur hinaus. Jetzt Streitmanns Stimme deutlich: „Das ist ein Wetter! Am letzten Tage noch!“ Dann das Rumpeln von großem Gepäck auf den Dielen.

Edna spürte nichts. Etwas in ihr war taub geschlagen.

Horchend stand sie im Türrahmen und wartete die Donnerpausen ab. — Die Zeit verging.

Endlich hörte sie Margas Stimme unten sagen: „Diese eine Stunde möchte ich noch für mich haben!“ Dann ihren Schritt auf der Treppe.

Sie zog sich in ihr Zimmer zurück. Sie hörte die Tür von Margas Stube klappen.

Jetzt!

Am Fenster tönte das Trommeln des Hagels. Sie sah einmal flüchtig hin und ging rasch hinaus.

Sie lehnte einen Augenblick an Margas Tür. Kein Gedanke war in ihr, nur ein Atemholen. Sie öffnete.

Marga schreckte vom Stuhl hoch; sie hatte einen Briefumschlag in der Hand, wollte ihn hastig weglegen, doch er fiel ihr zu Boden.

„Zeige mal!“ sagte Edna, wie eine völlig Unbeteiligte.

Marga bückte sich rasch und verbarg das Papier. Ihr Gesicht war weiß wie die Wand hinter ihr.

Edna sah die Wand und sie. Ein Pastell hing da: die Mutter in jungen Jahren.

Edna wußte nicht mehr, war das Gesicht an der Wand Margas Gesicht — und stand die Mutter im Raum —

Eine Bewegung wie im Traum nach der Tasche, das kalte Metall der Waffe an ihren Fingern.

Da hob Marga — oder die Mutter — abwehrend die Hand gegen sie. — Das blaue Licht eines Blitzes erhellte das Fenster. Dann wieder Hagelgeprassel gegen die Scheiben, wie das wütende Tönen einer ungeheuren Trommel.

Kein Laut von den zwei Menschen. Nur ein Absinken der Hände bei beiden.

Mit den erschlafften Armen eng am Körper, wandte sich Edna um, beugte den Kopf und verließ langsam das Zimmer. —

Marga stand noch da. Tränen kamen ihr; sie wußte nicht, woher. Sie besah den Umschlag: Helmut Höwell, Gut Borgstedt. Sie nahm den Abschiedsbrief, den sie vor mehreren Tagen geschrieben hatte, aus einem Fache und schob ihn hinein. Er mußte jetzt zur Post.

Wieviel ging in diesen Minuten zu Ende?

* * *

Um acht Uhr deckte Becker mit feierlichen Bewegungen die Abendtafel. Abschiedsessen einer Braut. Er ordnete Blumen an, er rieb das Silber bis zum letzten Glanz. Nichts konnte schön genug sein, wenn Fräulein Irene aus dem Hause ging. Er hatte sie noch so klein, so klein gekannt, und zeigte, wenn er es erzählte, gern Zentimeterhöhe.

Herr von Köller trat ein, gänzlich durchnäßt.

„Die Mädchen alle im Hause?“

„Jawohl, Herr von Köller, die sind alle unter Dach und Fach! Es war ja jräßliches Wetter als Abschied für unsere Fräulein Irene!“

„Tjaja! Und ich glaube, auf Borgstedt ist viel kaputt gegangen. Na, gehe mich jetzt umziehen, Becker! Ist doch alles tipptopp? Rheinwein kalt gestellt? In 'ner halben Stunde können wir essen.“

Als Mamsell Annchen den Gong schlug, kamen zuerst die Männer des Hauses in den hell erleuchteten Speisesaal. Der Vater im schwarzen Abendanzug, ebenso der junge Eleve Bonin. Man merkte erst jetzt, welch hübscher Junge er war. Streitmann, der sogleich nachfolgte, entschuldigte seinen Reiseanzug. Die gute Kluft wäre schon verpackt. Als letzter kam Inspektor Krüger mit grämlichem Gesicht. Er war im Regen naß geworden, und sein Rheuma meldete sich. Er begann gleich davon zu reden, aber man schien sich nicht genügend dafür zu interessieren. Das allgemeine Gespräch war das furchtbare Wetter der letzten Stunden.

Becker erschien mit fragendem Gesicht in der Tür.

„Augenblick!“ rief Herr von Köller. „Die Damen sind noch nicht da!“

„Bin da!“ sagte Irene und winkte hinter Becker hervor.

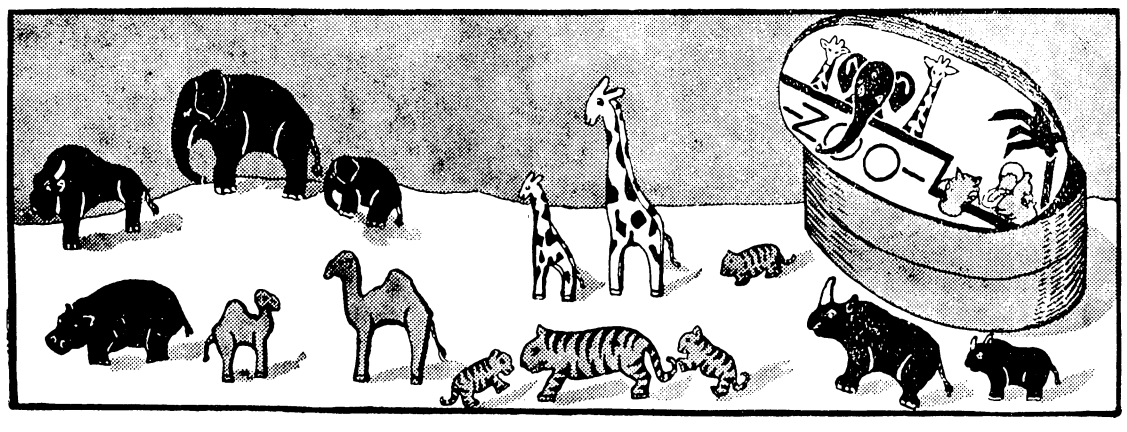
Sie sah wunderschön aus. Der kühne, kräftige Mädchenkopf mit dem starken, blonden Haar ragte aus bloßen Schultern. Sie trug ein blaßrosa Kleid; die Perlenreihe um den Hals schimmerte.

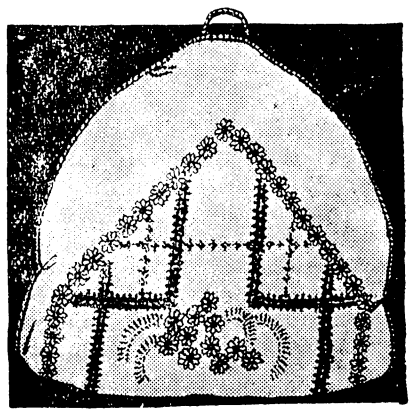
Fortsetzung folgt.

Brauchen Sie noch ein kleines Weihnachtsgeschenk?

Möchten auch Sie diese wirkungsvolle Weihnachtskrippe, die 21 cm lang und hoch ist, selbst anfertigen? Bitte, benutzen Sie das Beyer-Abplättm. Nr. 52249/II, welches auch den Arbeitsgang enthält. Zur Ausführung benötigen Sie verschieden starkes 3 oder 5 fach verleimtes Holz, das nach Aussägen des aufgeplätteten Musters mit den angegebenen Temperafarben bemalt wird.

Groß ist die Freude der Kinder, wenn sie unter dem Weihnachtsbaum den reizenden Zoo entdecken. Denn gerade mit diesen Holztierchen läßt sich so manches lustige Spiel zus.bauen. Die Tiere, die sich in einer Größe von 2½—10 cm bewegen, werden in einer 20 cm langen, 9½ cm breiten und 7 cm hohen ovalen Spanschachtel verpackt. Die Herstellung des Zoos ist ganz einfach. Das Abplättmuster Nr. 51804/III übertragen Sie auf 8 mm starkes Laubsägeholz, sägen die Tiere aus und malen sie dem Muster entsprechend mit den angegebenen Temperafarben an.





Wohl jede Hausfrau läßt sich gern mit einer selbstgearbeiteten Teemütze überraschen, deren warme Futterhülle mit einem gestickten Bezug versehen ist. Die Vorzeichnung unseres Modells, welches 30 cm hoch und 38 cm breit ist, plätten Sie sich nach Nr. 51892/II auf hellgraues oder mittelbraunes Leinen und sticken das farbige Blütenmuster den Angaben entsprechend mit Perlgarn Nr. 5 oder 4 fäd. Glanztwist.

Das 46 zu 38 cm große Kissen mit der Aufschrift „Allzeit treu“ wird sicher von Kinderhänden gern gestickt werden; denn die Worte sind mit dem schnell und leicht zu arbeitenden Kreuzstich ausgeführt. Das Abplättmuster Nr. 91087/I wird auf mittelbraunes Gminder-Linnen übertragen und dann mit 2 oder 4 fädigem schieferblauen Glanztwist gestickt.

Dann bestellen Sie mittels dieses Scheines untenstehende Beyer-Muster für Ihre Weihnachts-Arbeiten.

Bestellschein

hier abtrennen und im offenen Briefumschlag mit 4 Pfg. frankiert an Verlag Otto Beyer, Leipzig, Hindenburgstraße 72, einsenden.

Bitte um Zusendung folgender Beyer-Muster:

Weihnachtskrippe	Nr. 52249/II	Preis	27 Pfg.
Spiel-Zoo	„ 51804/III	„	36 „
Teemütze	„ 51892/II	„	27 „
Ovales Häkeldeckchen	„ 70541/III	„	36 „
Frühstücks-Gedeck	„ 52255/II	„	27 „
Betrag von zusammen			

zuzüglich 6 Pfg. Porto liegt als Briefmarke bei oder soll durch Nachnahme erhoben werden.

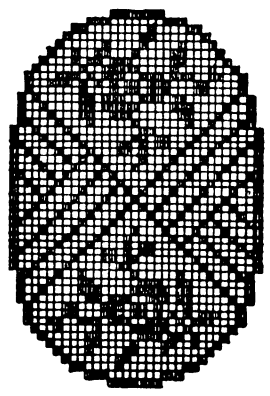
Nichtzutreffendes durchstreichen.

Name .....

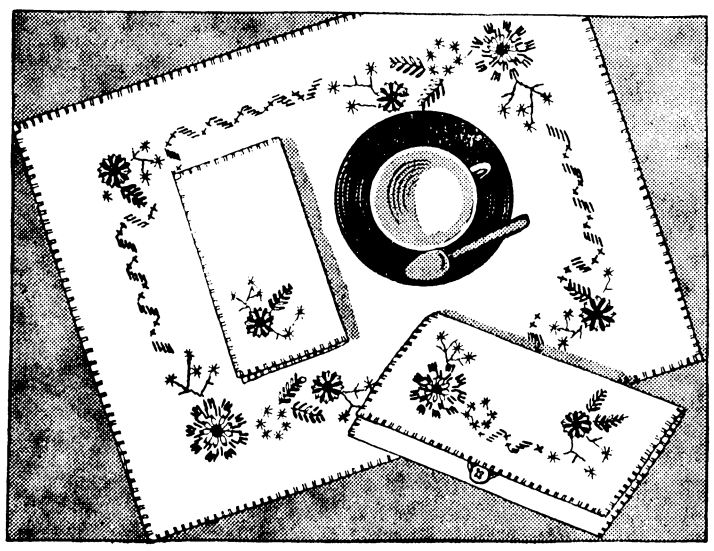
Ort .....

Straße .....

Deutlich schreiben!



Das kleine ovale, etwa 26 zu 39 cm große Deckchen ist in der beliebten Filethäkelei auszuführen. Man arbeitet es nach dem käuflichen Zählmuster Nr. 70541/III, das außer der ausführlichen Beschreibung und Proben noch ein Muster zu einer runden 41 cm im Durchmesser großen Decke enthält. Als Material verwendet man am besten Glanzhäkelgarn Nr. 20 u. 1 Stahlhäkeln. Nr. 8.



Vielleicht wird Ihnen das Sticken von dem reizenden Frühstücksgedeck mehr Freude machen. Es besteht aus einer 36 zu 47 cm großen Decke, einem 24 cm im Quadrat großen Mundtuch und einer 23 zu 12 cm großen Mundtuchtasche. Das Muster Nr. 52255/II plätten Sie auf weißes Handarbeitsleinen und sticken es angabengemäß mit 4fädigem Glanztwist.

Zu beziehen durch Dodeck's Buchhandlung, Brockau, Bahnhofstraße 12

nachtslicht erlebten und damit Kraft und Trost und Rat empfingen, nicht allein, um es für uns selbst zu behalten, — die Gnade treibt die Selbstsucht aus, — sondern, um es weiter zu tragen als Zeugen dessen, der uns zu Gotteskindern machte. Erst ihm den Weg verstatten ins eigene Herz, aber dann ihm den Weg bereiten in die Welt, das lehrt uns heute Johannes. Du bist nicht überflüssig in der Welt! Du hast eine große Aufgabe vor dir und eine wunderbare Kraft in dir! In der Wüste dieser Welt eine Stimme Gottes! Daß wir es werden, daß wir treue Zeugen seien, dazu rüste uns der Adventskönig!

Am silbernen Sonntag

Der „silberne Sonntag" steht bevor. So heißt dieser zweite Sonntag vor Weihnachten seit altersher. Er trägt seinen Namen nach dem klingenden Erfolg, den unsere Geschäftswelt aus dem Weihnachtsverkauf erzielt oder erhofft. In den Vorkriegsjahren waren die Weihnachtsumsätze am 3. Advent wohl auch meistens „silbern", d. h. gut, die Haupteinnahme aber brachte meist der 4. Advent-Sonntag, der „goldene". War an diesem Tage der Ansturm der Käufer gewaltig und die Kauffreudigkeit angemessen, dann konnte man von einem „goldenen" Erlös sprechen. Zufriedenheit herrschte bei Käufern und Verkäufern. Wir sind inzwischen bescheidener geworden und sind zufrieden, wenn am silbernen und goldenen Sonntag die Umsätze so sind, daß man auch hier sagen kann: es geht vorwärts. Der diesjährige „Silberne" trägt im Grunde den Charakter des „Goldenen", denn eigentlich ist es der letzte Sonntag vor Weihnachten, da vierter Advent und Heiligabend zusammenfallen. Wer es irgendwie einzurichten vermag, wird seine Weihnachtseinkäufe, sofern er sie überhaupt Sonntags tätigen muß, diesmal am silbernen Sonntag erledigen. Er hat dann noch 8 Tage Zeit, etwa sich noch zeigende Geschenklücken auszufüllen. Wer alles auf den letzten Sonntag, in diesem Jahre im wahrsten Sinne des Wortes, also auf die allerletzten Stunden vor dem Fest verschiebt, verdirbt sich die Einkaufsfreude und stellt Geschäftsmann und Angestellte vor ungeheure Aufgaben. Die alljährlich wiederkehrende Mahnung, die Weihnachtseinkäufe so früh wie möglich zu erledigen, ist in diesem Jahre besonders angebracht. Denn je früher diese Einkäufe gemacht werden, um so nachhaltiger wirken sie sich auf dem Arbeitsmarkt aus. Was heute an Waren nachbestellt werden muß, bringt noch vor dem Fest den betreffenden Arbeitern und Unternehmern Verdienst und Brot und damit Weihnachtsfreude und Weihnachtshoffnung. Aber dann beim Einkauf eins beachten: Deutsche Waren kaufen, sie allein geben den deutschen schaffenden Menschen Arbeit und Lohn. Wer auf den Weihnachtstisch ausländische Gaben legt, die in Deutschland ebensogut oder besser hergestellt werden können, versündigt sich an dem großen nationalen Wiederaufbauwerk Adolf Hitlers, versündigt sich am deutschen darbenden Arbeitsgenossen. Bei jedem Einkauf, den wir tun, muß uns die Ueberlegung beeinflussen, daß nicht nur wir sondern alle deutschen Volksgenossen frohe, hoffnungsfrohe Weihnachten feiern möchten. Daran denke jeder, wenn er am silbernen Sonntag seine Weihnachtsgaben auswählt. Dann wird es ein wirklicher silberner Sonntag werden, an welchem alle teilhaben.

Brockauer Sport-Nachrichten.

S. C. „Sturm" 1916.

Spiele am Sonntag, den 17. Dezember:

In Breslau:

Nachm. 2 Uhr „Alemania" 6. Bezirk — „Sturm" 5. Bezirk

In Benkwitz:

Vorm. 9 Uhr „Sturm" 3. Bezirk — „Oltaschin"

Vorm. 10³⁰ Uhr „Sturm" 1.b Jugend — „Klettendorf" 1.b-Jugend

Nachm. 2 Uhr „Sturm" 1. Bezirk. — „V. f. R. Schlesien" 1. Bezirk.

Am kommenden Sonntag heißt es gegen „V. f. R. Schlesien" den Kampf um die Punkte auszutragen. So wie sich vor nicht allzulanger Zeit „V. S. C. 08"/„Breslauer Sportfreunde" zur „Breslauer Spielvereinigung 02" vereinigt haben, so ist ebenfalls erst vor wenigen Wochen aus „V. f. R."/„Schlesien" die Vereinigung „V. f. R. Schlesien" entstanden. In der Bezirksklasse spielt fast die frühere 1. Mannschaft von „Schlesien" mit einigen Spielern von „V. f. R.", während der größte Teil Spieler aus der 2. „Schlesier"-Mannschaft und alte Kämpfer aus der 1. Mannschaft von „V. f. R." um die Punkte in der 1. Kreisklasse werben. Es steht also zweifelsfrei fest, daß gegen „Sturm" eine äußerst stabile Mannschaft erscheint und es den Hiesigen nicht leicht machen wird, die Punkte an sich zu reißen. Auch „Sturm" wird eine starke Mannschaft auf das Spielfeld bringen, zumal einige Spielerauswechselungen vorgenommen werden und die Besucher des Sportplatzes werden ohne weiteres wieder einen interessanten Punktekampf vor Augen geführt bekommen. Schiedsrichter Stiller-„Reichsbahn" hat die Leitung des Spieles inne. Ausdrücklich wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Spiel nicht in Breslau steigt, sondern nachmittags um 2 Uhr in Benkwitz ausgetragen wird.

Reichsbahn Turn- und Sportverein „Schlesien" Brockau.

Der kommende Sonntag sieht folgende Fußballspiele vor:

In Brockau:

10⁴⁰ Uhr „Reichsbahn Brockau" 1. Knaben — „Rotweiß" 1. Knaben

14 Uhr „Reichsbahn Brockau" 1. Bezirk — „Kickers" 1. Bezirk.

Breslauer Rundfunkprogramm.

Gleichbleibende Sendezeiten an Werktagen. 6.30 Funkgymnastik aus München; 7.15 Morgenberichte aus Leipzig; 7.25 Morgenkonzert; 9.00 Frauengymnastik (Montag, Mittwoch und Freitag); 9.20 Vormittagsberichte; 11.40 Wetterberichte: 11.50, 13.15, 14.00 Tagesnachrichten aus Leipzig; 14.40 Werbedienst auf Schallplatten; 15.00 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht; 18.45 Programm des nächsten Tages; 18.50 Schlachtviehmarktbericht (Dienstag, Mittwoch und Freitag); 20.00, 22.00 oder 22.20 Abendberichte aus Leipzig; 22.20 oder 22.40 Zeit, Wetter, Sport und Lokalnachrichten.

Sonnabend, den 16. Dezember

6.45 München: Schallplattenkonzert: Choral / Morgenspruch
7.25 Morgenkonzert der Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle
9.00 M. Nitsche: Wie koche ich für den geistigen Arbeiter?
12.00 Leipzig: Mittagskonzert des Funkorchesters
13.25 Leipzig: Schöne deutsche Heimat (Schallplattenkonzert)
15.15 Katholischer Dienst und Dienst am katholischen Volk
15.35 Was bringen wir nächste Woche?
15.45 Nur für Breslau: Die Filme der Woche
Nur für Gleiwitz: Die Filme der Woche
16.00 Leipzig: Bunte Reihe (Leipziger Sinfonieorchester)
17.30 Leipzig: Deutsche Gespräche: Vom Bürgerlichen
17.50 Leipzig: Cembalomusik (Anna Barbara Spedner)
18.20 Hermann Bousset: Meines Waldes Dankeslieder
Ein Waldbauer zum Reichsaufforstungswerk
19.00 Köln: Reichssendung: Beethoven in Bonn
20.10 Oeffentlicher Bunter Abend in Oels (Schlesien)
22.30 München: Protestspiel um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft: Berliner Schlittschuhklub — SC. Riessersee
23.00 München: Nachtmusik des Rundfunkorchesters

Sonntag, den 17. Dezember

6.35 Hamburg: Frühkonzert aus dem Hafen
8.15 Leitwort der Woche
8.25 Morgenkonzert auf Schallplatten
9.00 Glockengeläut
9.05 Gleiwitz: Evangelische Morgenfeier
10.00 Technische Hochschule Breslau: Orgelmusik
10.35 Prof. Th. v. Gosen: Ein deutscher Dichter schreibt über einen deutschen Bildhauer (Binding über Kolbe)
10.50 Leipzig: Trotze, so bleibt Dir der Sieg
11.15 Leipzig: Einführung in die Bachkantate
11.30 Leipzig: Reichssendung der Bachkantaten
12.15 München: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters
13.00 Leipzig: Mittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters
14.00 Mittagsberichte
14.10 Stadtarbeit und Landarbeit (Zwiegespräch)
14.30 Schön ist die Welt (Rundfahrt im Schallplattenexpreß)
15.20 Deutsche Weihnacht — Deutsche Waren
15.30 Kinderfunk: Wer kommt mit auf den Kindelmarkt?
16.00 Unterhaltungskonzert der Funkkapelle
18.00 Rorate coeli. Weihnachtsgeschichte von E. G. Kolbenheyer
18.30 Gleiwitz: Das Heitere Oberschlesische Vokalquartett singt
19.10 Programm des nächsten Tages
19.15 Der Zeitdienst berichtet — Sportereignisse des Sonntags und die ersten Sportergebnisse
19.30 Englische Seeleute singen (Vortrag mit Schallplatten)
20.05 München: Erstes Konzert des Nationalsozialistischen Reichs-Symphonie-Orchesters nach Rückkehr von der Konzertreise durch Italien
21.15 Advent heißt Ankunft! Die Vorweihnacht in Lied, Sage und Dichtung
22.40 Richard Schönbrunn: Fünfzehn Minuten Funktechnik
23.00 München: Nachtmusik des kleinen Funkorchesters

Montag, den 18. Dezember

7.25 München: Morgenkonzert des Rundfunkorchesters
10.10 Schulfunk für Volksschulen
12.00 Mittagskonzert der Funkkapelle
13.25 Leipzig: Kammermusik auf Schallplatten
15.20 Bücher für Weihnachten
15.40 Gleiwitz: Richard Kosok: Die Mistel, ein geheimnisvoller Weihnachtsstrauch unseres Waldes
16.00 Nachmittagskonzert der Kapelle Eduardo Andreozzi
17.30 Die deutsche Apotheke im Wandel der Jahrhunderte
17.50 Kleine Klaviermusik (Max Göldner)

18.10 Landw. Preisbericht — Dr. Karl Stumpff: Was jeder Sternfreund von Carl Friedrich Gauß wissen muß! — Himmelsbeobachtungen im Dezember
18.30 Der Zeitdienst berichtet
19.00 München: Reichssendung: Nebel überm See (Hörspiel)
20.10 München: Oesterreich
20.30 Leipzig: Singen, tanzen, lachen (Bunter Winterabend)
23.00 München: Nachtmusik des kleinen Funkorchesters

Dienstag, den 19. Dezember

7.25 Leipzig: Morgenkonzert des Leipziger Sinfonieorchesters
9.00 Leipzig: Frau Dr. Weise-Gaudig: Mutter und Kind
10.10 Schulfunk für höhere Schulen
11.25 W. Tröbst: Ein Kapitel deutscher Saatgutgeschichte
12.00 München: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters
13.25 Leipzig: Tanz am Mittag (Schallplattenkonzert)
14.50 Deutsche Weihnacht — Deutsche Waren
15.15 Rudolf Glaser: Wie unsere Vorfahren wohnten u. lebten
15.30 Kinderfunk: Wintersonnenwende
16.00 München: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters
17.30 München: Dr. Georg Schott: Entartung. Eine Warnung der Natur durch Vorgänge bei staatenbildenden Insekten
18.10 Landw. Preisbericht — G. E. Goede: Auflockerung unserer Großstädte durch Randsiedlungen
18.35 Alle mal herhören!
19.00 Frankfurt: Reichssendung: Tonmalerei in der Musik
20.00 Deutschlandsender: Wehrpolitik und Weihnachtsfrieden
20.20 Leipzig: Die Glocke. Aus ihrer Geschichte, aus Sage, Volksglauben, Volksbrauch und Dichtung
21.10 Pietro Mascagni. Anläßlich seines 70. Geburtstags
22.35 Leipzig: Heiteres Konzert des Funkorchesters

* **[Polizeilicher Wochenbericht.]** In der Woche vom 10.—16. Dezember wurden folgende strafbare Handlungen zur Anzeige gebracht: Vergehen: Einbruchsdiebstahl 1, einfacher Diebstahl 1. — Uebertretungen: Gewerbeordnung 2, Radfahrerverkehr 3, überlautes Ausrufen von Waren 3. — Gefunden wurde ein Portemonnaie mit Inhalt.

* **[Standesamtliche Nachrichten.]** Aufgebote: Maschinensetzer Georg, Leonhard, Karl Deckwerth, Breslau und Hausangestellte Klara, Anna, Mathilde Kutschera, Brockau. Kaufmann Herbert, Fritz Heppe, Brockau und Hausangestellte Rosina, Anna Seifert, Woischwitz. Schmied Karl, Friedrich, Oswald Kiesel, Brockau und Erna, Charlotte Reinelt, Brockau.

* **[Geschäftsfreier Sonntag.]** Der morgige Sonntag ist für den Geschäftsverkehr freigegeben. Die Verkaufszeiten sind von 7—8 Uhr und von 11—18 Uhr festgesetzt.

* **[Triebwagenleerzug von Breslau nach Brockau freigegeben]** Der Gemeindeverwaltung Brockau ist es bei der Reichbahndirektion gelungen, den Triebwagenleerzug 1763 ab sofort zur Personenbeförderung zwischen Breslau Hbf. und Brockau freizubekommen. (Breslau ab 9²⁹ Uhr, Brockau an 9³⁸ Uhr.) Es ist damit möglich geworden, die große Zugsperre zwischen 8—10⁴⁰ Uhr zu unterbrechen. Die Bevölkerung wird gebeten, diesen Zug recht oft zu benutzen, um eine Wiedereinstellung zu vermeiden.

* **[Eine besondere Ehrung für 25jährige Dienstzeit bei der Reichsbahn]** wurde den Handwerkern Griebsch und Riedel sowie dem Bahnunterhaltungsarbeiter Wolf der Bahnmeisterei 1 zuteil. In dem mit Grün und den Reichsflaggen geschmückten Aufenthaltsraum hatte sich die Belegschaft der Dienststelle versammelt. Der Dienststellenleiter Amtmann Bahlke feierte die Jubilare,

Den Kampf gegen Hunger und Kälte führen, heißt über Stände und Klassen hinweg die deutsche Schicksalsgemeinschaft beweisen.

Niemand verkenne Sinn und Größe dieses Kampfes, niemand entziehe sich seiner Opferpflicht.

wies auf die Verbundenheit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in unserem neuen Reiche hin und überreichte ihnen die von der Verwaltung bereitgestellte Geldspende. Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden der Betriebsvertretung und Absingen einer Strophe des Deutschlandliedes und des Horst Wessel Liedes wurde die schlichte Feier beendet.

* **[Weihnachtsfeier des S. C. „Sturm 1916" Brockau.]** Der Verein veranstaltet am 2. Weihnachtsfeiertag in Mendes Festsälen wie alle Jahre eine Weihnachtsfeier. Die Vereinsleitung wird nichts unversucht lassen, allen Teilnehmern und Sportsinteressenten einige genußreiche Stunden zu bieten. Der Eintrittspreis inkl. Tanz ist auf 50 Pfg. festgesetzt. Programme können jetzt schon bei sämtlichen Mitgliedern erworben werden.

* **[Die Weihnachtsfeier des katholischen Kindergartens]** findet Montag, den 18. Dezember, nachmittags 4 Uhr im Vereinshause statt. Liebe Freunde sind herzlich eingeladen.

* **[Elternabend des B. d. M. Brockau.]** Am Dienstag, den 19. Dezember, abends 8 Uhr findet bei Mende ein Elternabend der Jungschar des Bundes deutscher Mädchen Brockau statt. Eintritt frei.

Im freiwilligen Arbeitsdienst waren am 31. Oktober 1933 insgesamt 219 588 Dienstwillige bei 3378 verschiedenen Maßnahmen beschäftigt. Mit Bodenverbesserungen wurden 100 225 beschäftigt, mit Verkehrsverbesserungen 40 552, mit Forstarbeiten 20 816, mit Herrichtung von Siedlungs- und Kleingartenland 19 564. Auf je 100 Arbeitslose kamen 5,9 Arbeitsdienstwillige.

Die Kirche im Dienste der Rassenhygiene. Der Landeskirchenrat in Eisenach hat nach Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Rassenwesen (Präsident Dr. Astel), vom Landesbischof D. Reichardt Richtlinien herausgegeben, deren Absatz 11 lautet: „Um die Bestrebungen der Rassenhygiene zu fördern, soll der Pfarrer, so immer es ihm möglich ist, die ein Verlöbnis Schließenden auf die Bedeutung der Erbgesundheit aufmerksam machen. Er soll bei den Eltern der Verlobten darauf hinwirken, daß die Verlobten sich vor der Hochzeit Erbgesundheitszeugnisse beschaffen. Er soll sich an der staatlichen Arbeit bei der Erbbiologischen Bestandsaufnahme willig beteiligen und soll die Anlegung von Ahnen- und Sippschaftstafeln fördern.

Pa **[Brockauer Schützenverein 1925 E. V.]** Sonntag, den 17. Dezember Eröffnung des üblichen Weihnachtsschießens. Bedingung ist im Schützenhaus veröffentlicht. — Am 2. Weihnachtsfeiertag findet im Schützenheim eine kleine Weihnachtsfeier statt, zu der alle Kameraden mit ihren Angehörigen eingeladen werden. — Am Sonntag, den 24. Dezember ist unser Schützenheim geschlossen. Dafür ist am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag großer Schießbetrieb.

* **[Männer-Gesang-Verein „Frohsinn".]** Am Sonntag, den 17. Dezember, vormittags 10 Uhr findet im Vereinslokal Grögor eine Vorstandssitzung statt. Da wichtige Besprechungen auf der Tagesordnung stehen und bis zur Generalversammlung am Sonntag, den 14. Januar nicht mehr allzuviel Zeit zur Verfügung steht, wird vollzähliges Erscheinen aller Vorstandsmitglieder erwartet

* **[Verein der Ruhe- und Wartestands-Beamten Brockau.]** Den werten Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß die nächste Versammlung ausnahmsweise erst am 18. Dezember, nachmittags 4 Uhr in Mendes großem Saal stattfindet mit anschließender Weihnachtsfeier, wozu alle Vereinsmitglieder und Angehörige freundlichst eingeladen werden.

* **[Reichsbahn Turn- und Sport-Verein „Schlesien" e. V.]** Heute, Sonnabend hält die Fußball-Abteilung ihren Mannschaftsabend im Unterrichtsraum ab wie folgt: Um 19 Uhr für Knaben, um 20 Uhr für Senioren.

Bei schlechtem Wetter die Haut besser schützen!

Es regnet und stürmt und Sie müssen ins Freie? Schnell etwas Leokrem! Das schützt die Haut vor Wetterschaden: sie bleibt stets sammetweich und zart und kann nicht rauh und rissig werden. Leokrem, ein Erzeugnis der Chlorodont-Fabrik, enthält naturechtes Sonnen-Vitamin. Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pfg. in allen Fachgeschäften erhältlich.

Weihnachtsbäume
in großer Auswahl
billigst
bei **Holzhandlung Koeppen**
Hauptstrasse 18.

Das Festgeschenk

KAFFEE HAG
in der Weihnachtsdose
mit 1/5 kg Inhalt RM **1.70**
Vorrätig bei:
Paul Maiwald
Brockau
Bahnhofstraße 19.

Weihnachtskarten
in schönster Ausführung
Postkarten und im Kuvert
in reicher Auswahl
empfiehlt
E. Dodeck
Bahnhofstraße 12.

Weihnachten in Bethel.

Wieder rüsten wir uns in Bethel auf das große Fest des Friedens und der Freude. Es wirft bei uns seine Strahlen hinein in eine Welt der Dunkelheit. Hier und in unseren Zweiganstalten beherbergen wir mehr als 6000 große und kleine Leute, die durch Krankheit oder Not ihre Heimat verloren haben Alle Gestalten menschlichen Leidens ziehen vor unseren Augen vorüber; und mancher deutschen Mutter ärmstes und doch liebstes Kind dürfen wir hier in der Stille pflegen. Pflegen aber heißt, in ein müde gewordenes Leben Kräfte der Genesung fließen lassen. Diese Kräfte heißen Arbeit und Freude. Was irgend kann, arbeitet in Bethel. Und wer kaum noch arbeiten kann, ist doch für Freude empfänglich, die ihm die Liebe bereitet.

Durch Liebe Freude bereiten, das ist die Kunst der weihnachtlichen Zeit. Wir bitten um gute Bundesgenossenschaft in diesem Dienst. Dabei darf daran erinnert werden, daß Bethel in weitem Maß praktische Winterhilfe leistet, vor allem auch an sehr vielen Arbeits- und Heimatlosen. Um sie und die Kranken und Kinder versorgen zu können, ist uns alles sehr willkommen. Besonders freut sich unser „Weihnachtshaus" (Anschrift: Weihnachtshaus, Bethel bei Bielefeld, Bahnstation Brackwede) über Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Strickwolle, Spiele, Bücher usw. Je eher man uns senden kann, desto leichter können wir alles richtig verteilen. Nicht minder dankbar sind wir für jedes Geldgeschenk, das wir in Weihnachtsgaben umwandeln können. (Postscheckkonto 1904 Hannover.)

Allen Freunden von Bethel aber wünschen wir viel Friede und Freude durch das heilige Kind, das vom Himmel auf die Erde kam, um uns in Ewigkeit reich und gesund zu machen.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß

F. v. Bodelschwingh, Pastor

Bethel bei Bielefeld, im Advent 1933.

sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie
„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit."
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns."
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Ueber die Bezugspreise unterrichtet
das Postamt oder unmittelbar der
VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER"
J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MÖHLSTRASSE 34.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk
Radio
Beleuchtungskörper
Taschenlampen
im Elektrofachgeschäft F. Kirchner
Brockau, Bahnhofstraße 21
Radiovorführungen im Haus unverbindlich.

Schöne
Weihnachtsbäume
verkauft
Obergärtner **Nestripke**
Hauptstraße 26b.

Kanarienvogel
zu verkaufen.
Wo? sagt die Zeitung.

Inserate haben den besten Erfolg.

Danksagung.

Für die herzlichen Gratulationen und Geschenke anläßlich unserer

goldenen Hochzeit

sagen wir allen Freunden, ganz besonders dem Vorstand der Station Brockau, dem Pensionär-Verein, Herrn Baumgart und den Mitbewohnern der Häuser Gartenstraße 9 und 10 unseren herzlichsten Dank.

Brockau, den 15. Dezember 1933.

Julius Obst und Frau.

Neujahrs-Glückwunsch-Anzeigen

Wegen der Weihnachtsfeiertage ist die uns zur Verfügung stehende Zeit bemessen und bitten wir daher um baldige Aufgabe der Neujahrs-Glückwunsch-Anzeige, damit eine Aufnahme gewährleistet werden kann. Die 1spaltige Anzeige kostet nur **2.30 Mark** und die 2spaltige Anzeige nur **4.00 Mark.**

Die Geschäftsstelle der „Brockauer Zeitung".

Selbst der anspruchsvollste Geschmack
findet ein
Briefpapier
in der reichhaltigen Auswahl
in E. Dodeck's Buchhandlung.
Kasetten
Reisepackungen
Briefpackungen

Erbarmt Euch der Krüppel!

Schlesischer Krüppelfürsorgeverein
zu Breslau E. V.
Breslau X, Gärtnerweg 11.
Postscheckkonto Nr. 6344.

Pflichtfeuerwehr.

Die Liste derjenigen Personen, die im Jahre 1934 zur Pflichtfeuerwehr verpflichtet sind, liegt in der Zeit vom 16. Dezember 1933 bis einschl. 31. Dezember 1933 während der Dienststunden von 8—1 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 2 (Einwohner-Meldeamt) zur öffentlichen Einsicht aus.

Einsprüche dagegen sind im Zimmer 2 des Rathauses anzubringen.

Brockau, den 13. Dezember 1933.

Der komm. Gemeindevorsteher.
Herrmann.

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. d. Mts. fällig gewesenen Steuern und Abgaben, wie

Grundvermögenssteuer
Zuschlag der Gemeinde zur Grundvermögenssteuer
Hauszinssteuer
Gemüllabfuhrgebühren
Wassergebühren
Kanalgebühren
Mittelschulgeld
Fremdenschulgeld
Evangelische Kirchensteuer pro 1.—3. Quartal 1933
katholische Kirchensteuer pro 1. Halbjahr 1933

sind nunmehr nebst den Verzugszinsen und Verzugszuschlägen innerhalb drei Tagen an die hiesige Gemeindekasse einzuzahlen.

Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen. Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Für alle bis zur Bekanntmachung in der „Brockauer Zeitung" noch nicht gezahlten Steuerbeträge sind, sofern die Steuern nicht gestundet waren, Verzugszinsen und Verzugszuschläge zu entrichten.

Brockau, den 15. Dezember 1933.

Der komm. Gemeindevorsteher.
Herrmann.

Bezugsschein für den Bezug von Haushaltsmargarine.

In den noch im Dezember zur Ausgabe gelangenden Stammabschnitten für den Bezug von Haushaltsmargarine sind die Abschnitte 1—6 und der Bestellschein abzutrennen oder so zu entwerten, daß ihre Verwendung nicht möglich ist. Gültigkeit behält lediglich bis zum 27. d. Mts. der aufgedruckte Reichsverbilligungsschein für Speisefette.

Breslau, den 12. Dezember 1933.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Landkreises Breslau.
(Bezirksfürsorgeverband)
von Schellwitz.

Vorstehendes wird hiermit veröffentlicht.

Brockau, den 13. Dezember 1933.

Der komm. Gemeindevorsteher.
Herrmann.

Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung.

Die Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit hat begonnen; mit größter Energie ist die Reichsregierung an das Werk der Arbeitsbeschaffung gegangen. Bereits konnten 2 Millionen deutscher Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden. Die Durchführung großer Arbeitsbeschaffungsprojekte ist für die nächste Zukunft geplant. Die Hoffnung auf siegreiche Durchführung des Kampfes zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit, dieser Geißel der Menschheit, ist also begründet. Aber die erfolgreichen Anfänge dürfen nicht über die Schwierigkeiten dessen hinwegtäuschen, was noch zu leisten ist. Erst wenn die Millionen Arbeitslosen, die heute noch ohne Beschäftigung sind, ebenfalls Arbeit und Erwerb gefunden haben, ist das große Werk wirklich geschafft. Daß es geschafft wird, daran muß jeder mitwirken. Diese Mitarbeit ist ein Gebot echter Volksgemeinschaft. Sie liegt aber auch im Interesse eines jeden einzelnen, wenn er auch vielleicht noch Arbeit hat, denn indirekt trifft die Arbeitslosigkeit von Millionen Volksgenossen jedermann.

Die Reichsleitung der NSDAP. hat bereits eine Lotterie für Zwecke der Arbeitsbeschaffung durch die 1. Serie eingeleitet. Nun erfolgt die **Ausgabe der 2. Serie obiger Lotterie.** Durch Erwerb eines Loses vermag jeder Volksgenosse zur Arbeitsbeschaffung beizutragen und gleichzeitig gewinnt er die Aussicht auf einen Lotteriegewinn. Die Preise der Lose — das Einzellos kostet 1 Mk., das Doppellos 2 Mk. — ermöglicht einem jeden die Beteiligung. Die Sparkassen haben für diesen Weg, Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, ihre Mitarbeit wieder zur Verfügung gestellt Auch bei der Gemeinde-Sparkasse Brockau sind am Schalter Lose zu haben. Niemand bleibe unbeteiligt.

Viehzählung.

Die Viehzählungslisten über die am 1. Dezember 1933 stattgefundene Viehzählung liegen in der Zeit vom 11. Dezember 1933 bis 25. Dezember 1933 während der Dienststunden von 8—1 Uhr im Zimmer 2 (Einwohner-Meldeamt) des Rathauses zur öffentlichen Einsicht aus.

Die Ergebnisse der Viehzählung sollen gemäß § 10 Absatz 2 der Viehseuchenentschädigungssatzung vom 11. März 1927 für die Ausschreibung der Viehseuchenumlage des Jahres 1934 mit der Maßgabe Geltung haben, daß die bei der staatlichen Viehzählung etwa nicht abgezählten Esel, Maultiere und Maulesel-Bestände ebenfalls in die Viehzählungslisten unter den Einhufern aufzunehmen sind.

Brockau, 9. Dezember 1933.

Der komm. Gemeindevorsteher.
Herrmann.

Nr. 150 17. 12. 33
Hierzu 2 Beilagen